Der offene Briefwechsel.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

Von J. F. Jünger.

1804.

Personen.

Goldbach, ein Wucherer.
Caroline, seine Mündel.
Sophie, ihr Mädchen.
Braunsberg, Carolinens Liebhaber.
Freysinn, sein Freund.
Ein Aufwärter.

Die Handlung geht in Goldbachs Hause vor.

Erster Aufzug.

(Ein gemeinschaftlicher Saal in Goldbachs Hause.)

Erster Auftritt.

Freysinn, in einem breit bordirten Rocke, Braunsberg in Trauer.

Freysinn.

Wie lieb ist mir's, guter Junge, dich endlich einmal wieder zu sehen! Aber sage mir, was bringt dich in diese Stadt?

Braunsb. Angelegenheiten, lieber Bruder, von denen sich ein kluger Kerl nicht eher etwas merken läßt, als bis er weiß, wie er dran ist — Aber du, was machst du hier? — Wahrhaftig, ich hätte dich eher in Amerika gesucht! — Und wie kommst du in diese Kleidung? du siehst aus, wie ein Wurmdoktor!

Freysinn. Nicht wahr, ich sehe stattlich aus? Ja, es geht mit mir nach dem gewöhnlichen Laufe der Welt! Je mehr Gold auf dem Rocke, desto weniger in der Tasche! Aber wie ich in diese Kleidung komme, meinst du? — Ja, lieber Bruder, in Angelegenheiten, von

denen sich ein kluger Kerl nicht eher etwas merken läßt, als bis er weiß, wie er dran ist. — Merkst du wohl, daß ich dich mit gleicher Münze bezahle! — Aber ich will lieber aufrichtig seyn, und dir sagen, daß ich hier so kleine — Wie nenn ichs nun gleich?

Braunsb. Nenn es indessen Schelmereyen, bis dir ein schicklicher Ausdruck einfällt! —

Freysinn. Je nun, auch das! Aber eigentlich treib ich so Negotia.

Braunsb. Du Negotia? — wie kämst denn du und die Negotia zusammen: — Ein alter Bursche und Negotia! ha ha ha!

Freysinn. Ja, du magst lachen wie du willst, es ist doch wahr! wer nicht fischen kann, der krebst! — Sieh nur, der Zufall machte mich mit einem alten Filz bekannt; es ist der Herr von diesem Hause, so eine Art von Kaufmann, der aber seinem ganzen Stande Schande macht! der niederträchtigste, nichtswürdigste Jude in der Christenheit, der dir um fünf Thaler willen Leib und Seele in die Hölle schwört. Ich wußte gar bald sein ganzes Vertrauen zu gewinnen; er hält mich für einen Baron, so gut, wie die ganze Stadt: und dieser Charakter und der Rock hier — du weist ja, Kleider machen Leute — verschaffen mir ein gewisses Ansehen in allen Spiel- und Kaffeehäusern. Da mache ich denn Bekanntschaft

mit

mit jungen Herrn, die ihre Eltern gern an den Bettelstab bringen möchten, oder mit reichen Erben, denen ihre Onkels oder Tanten zu lange leben: diese wissen, auf welchem Fuße ich mit dem alten Goldbach stehe. —

Braunsb. Goldbach, sagst du?

Freysinn. Ja, so heißt der alte Kauz! kennst du ihn?

Braunsb. Persöhnlich nicht, aber es ist mir, als hätte ich den Namen gehört. Nur weiter! —

Freysinn. Wo war ich denn? Ja — diese Bursche kommen denn: „Lieber Baron, ich brauche 2 — 300 Thaler, kannst du mir nicht behülflich seyn?“ — der Herr Baron macht denn Umstände, schwatzt erschrecklich vernünftig, stellt ihnen vor, wie entehrend und verderblich es für junge Leute sey, mit Wucherern sich einzulassen, und ermahnt sie wohl gar zu einem ordentlichen Leben. Sie werden dringender, fallen mir um den Hals, bitten himmelhoch, und ich gutwilliger Narr lasse mich denn breitschlagen, ihnen gegen die sehr mäßigen Intressen von lumpichen 30 pro cento, wovon ich das Drittel bekomme, das Geld zu schaffen.

Braunsb. Ein löbliches Handwerk, das du da treibst! — Pfuy Freysinn, das hätt' ich

ich nicht in dir gesucht! du warst auf Universitäten immer so ein ehrlicher Kerl!

Freysinn. Ja, das war ich, und vielleicht bin ichs im Grunde noch, denn ich fühle noch gerade, daß ich zum Spitzbuben eigentlich ganz und gar kein Genie habe, aber was Teufel sollte ich machen? Locker war ich immer gewesen, das weist du, mein bischen Vermögen hatt' ich in den 12 Jahren, die ich auf Akademien zugebracht habe, verstudiert; gelernt hatte ich nichts — aber das bleibt unter uns — du, der im Falle der Noth oft mein Schatzmeister warst, giengst vor 3 Jahren auf Reisen. — Nun sage einmal selbst; — der, welcher in Gefahr ist, zu ertrinken, ergreift die erste beste Pfoste und wärs auch ein Stück von einem Galgen — Siehst du, jetzt lege ich manchen schönen Thaler zurück; so bald ich so viel zusammen habe, daß ich leben kann, will ich wieder ein ehrlicher Kerl werden, das verspreche ich dir; aber erst muß ich wissen, wovon? denn bey einem hungrigen Magen mag die Ehrlichkeit ein verdammt langweiliges Ding seyn.

Braunsb. Und wenn ich dir nun Mittel verschaffte, es eher zu werden? — Sieh nur; meine alte Tante ist endlich gestorben, und hat mir ein Vermögen von fast 2 Tonnen Goldes hinterlassen — Freysinn, es ist Schade um

dich

dich! verlaß dein jetziges Gewerbe und lebe mit mir.

Freysinn (fällt ihm um den Hals.) Liebes scharmantes Herzens-Brüderchen! was du für ein guter Junge bist! du sollst aber auch sehen, wie excellent ich mich aufführen will! — aber höre Junge, ich habe noch ein Plänchen, das ich nicht so gleich aufgeben kann: der alte Goldbach hat ein Mädchen bey sich, ein wahres goldenes Vließ, das er wie ein Drache bewacht.

Braunsb. (gezwungen scherzhaft.) Ey, sieh doch! die sticht dir in die Nase? Bist du denn immer noch so ein Verehrer des schönen Geschlechts?

Freysinn. Immer noch Bruder! Ich bin eben kein Jüngling mehr! aber gewisse Leute werden in ihrem Leben nicht klug! Sobald ich ein hübsches Mädchen sehe, brennts hier gleich lichterloh! — die Mädchen, die vertrakten Mädchen sind ja an meinem ganzen Unglück Schuld! Ich konnte ja vor ihnen gar nicht zum Studieren kommen. Wollte ich in ein Collegium gehen, ja schönen Dank! da kam eine hübsche Florschürze die Strasse herauf, die muß ich doch näher besehen, dacht' ich: ich gieng ihr entgegen; schlich ihr nach, um zu wissen, wo sie wohnte, und ehe ich mich versah, war die Stunde weg! — wollte ich lesen — ho ho!

wie hüpften da wieder die Mädchen auf dem Papier herum, und da mochte der Henker die Buchstaben erkennen! wollte ich einen Abend zu Hause bleiben und nach meiner Art fleißig seyn: ja da kam einer! „Bruder, du mußt mit in die Komödie! — „Nein, heute nicht, ich habe das Stück schon gesehen" — Aber die Mamsell X. und Y. sind hineingegangen: — Pump, da lag das Buch im Winkel.

Braunsb. Freylich sehr legitime Entschuldigungen, gegen die sich gar nichts sagen läßt.

Freysinn. Ja Brüderchen, und doch gab es Leute, die erschrecklich viel dagegen halten! Stell dir vor, kurz, ehe mein Vater starb — es wird jetzt 2 Jahre — hatte er den unglücklichen Einfall zu untersuchen, was ich für sein schönes Geld gelernt hätte? ich sollte mich für des Henkers Gewalt examiniren lassen: was war zu thun? Ich setze mich den alten Allongenberücken gegenüber, stumm, wie ein Fisch: „Ey, so fragt ihr, daß ihr schwarz werden müßtet," dacht ich. Wer nicht antwortete, das war Freysinn; und wer cum admonitione abgewiesen wurde, das war natürlicherweise auch Freysinn.

Braunsb. Ha ha ha! das war aber auch unhöflich von den alten Herren!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Caroline, Sophie, gehen über den Saal.

Braunsb (für sich.) Was seh ich? bey meiner Ehre, sie ists! (Caroline giebt durch stummes Spiel ihre Ueberraschung zu erkennen.

Freysinn (küßt Carolinen die Hand.) Eben war ich im Begriff, ihnen einen guten Morgen zu wünschen!

Carol. (gleichgültig.) Ich bedaure! Sie würden meinen Vormund nicht gefunden haben.

Freysinn. Hier habe ich die Ehre, ihnen meinen besten Freund vorzustellen. Es ist der Herr von Braunsberg.

Braunsb. Der sich glücklich schätzt, dem liebenswürdigsten Mädchen die Hand zu küssen.

Carol. Dem liebenswürdigsten Mädchen! daß doch ihr Geschlecht immer so gern das unserige durch Schmeicheleyen eitel macht.

Braunsb. O das Ihrige Mamsell, wenigstens der bessere Theil des ihrigen hat das Mittel gefunden, dieses Gift unschädlich zu machen.

Carol. Wie das? lehren sie mich doch das Arkanum!

Braunsb. Das kennen sie lange; doch, wenn ich es ihnen ja sagen muß: Frauenzimmer

mer, die ihnen gleichen, betragen sich stets so, daß die auffallendsten Schmeicheleyen an ihnen zu den einfachsten Wahrheiten werden.

Sophie. Mich dünkt, ihr Vormund kömmt nach Hause, Mamsell!

Freysinn. Darf ich sie nach ihrem Zimmer begleiten?

Carol. O bemühen sie sich nicht. Sie sehen, ich kann ja dem Himmel sey Dank, allein gehen. (verneigt sich freundlich gegen Braunsberg, und geht mit Sophien ab.)

Dritter Auftritt.

Braunsberg. Freysinn. (Braunsberg sieht ihr nach.)

Freysinn. Nun, Brüderchen, was meinst du? hab ich nicht Gusto?

Braunsb. Mehr als Glück, wie mir's scheint: denn es sieht eben nicht darnach aus, als ob du weit mit ihr gekommen wärst!

Freysinn. Das ist alles nur Schein, Bruder! wenn ein Dritter dabey ist, so thut sie verdammt kalt, aber du solltest uns nur sehen, wenn wir allein sind, da sind wir zärtlich, wie ein paar Turteltäubchen. (für sich.) Wollte der Himmel, es wäre wahr!

Braunsb. (sucht seine Verlegenheit zu verbergen.) Wirklich? — Ja es ist wahr, ich rechnete auf die weibliche Delikatesse nicht.

Freysinn.

Freysinn (der ein Weilchen in Gedanken gestanden.) Hör einmal Brüderchen, du hasts nicht um mich verdient, daß ich dich hintergehe: ich will dir die Wahrheit sagen. Caroline kann mich nicht leiden, und in der Gestalt, wie sie mich jetzt kennt, kann ich ihr das auch nicht verdenken. Es lief mir wohl oft der Gedanke durch den Kopf: sie dem alten Filze vor dem Maule wegzuschnappen, und vielleicht wär mirs gelungen, wenn ich mich ihr als ehrlicher Kerl gezeigt hätte; denn mit der Zeit bricht man Rosen; aber ich fange an, zu denken, daß ich das liebe Mädchen doch einmal nicht glücklich machen kann, weil ich ein armer Teufel bin: du wärst der Kerl, der's könnte: wenn sie dir gefällt, so will ich sie dir abtreten.

Braunsb. Das machst du gut! du willst mir etwas abtreten, was du selbst nicht hast.

Freysinn. Meine Absichten auf sie will ich dir abtreten, Brüderchen! ich will dir behülflich seyn, das zu erhalten, was ich erhalten wollte: frey heraus, gefällt sie dir?

Braunsb. Ob sie mir gefällt? sie ist ein Engel.

Freysinn. Bravo! und ich müßte mich sehr irren, oder du gefällst ihr auch.

Braunsb. Aber wie stehts mit deinem Herzen? liebst du sie nicht?

Freysinn. O mit meiner Liebe läßt sichs wohl noch allenfalls halten; wie gesagt, es war mehr Neid, daß sie der Alte nicht haben sollte, als Liebe.

Braunsb. Nun denn Bruder, Aufrichtigkeit gegen Aufrichtigkeit: Eben dieses Mädchen ist die Ursache, die mich hieher geführt hat.

Freysinn. So; also kennt ihr einander schon?

Braunsb. Ich habe sie ein einzigesmal gesehen, aber nicht gesprochen! Ich ritt vor vier Monaten zu meiner verstorbenen Tante nach Reichersbach, da begegnete ich dem Engel unterwegs: sie sehen und sie lieben war eins; sprechen konnte ich nicht, aber ich erfuhr von ihrem Kutscher, daß sie hier im Hause eines gewissen Goldbachs wohnte — du wirst gemerkt haben, daß ich vorhin stutzte, als du diesen Namen nanntest — die Krankheit meiner Tante hat mich bisher abgehalten, meine Nachsuchungen ferner fortzusetzen: so wie sie todt war, eilte ich hieher, fest entschlossen, das Mädchen zu finden, und zu besitzen, es koste was es wolle, denn ich liebe sie, ich liebe sie unaussprechlich! —

Freysinn. Ja, wenn du so sehr in sie verliebt bist, so mußt du sie freylich heurathen, denn wider eine Krankheit, wie die Liebe ist,

soll, wie man sagt, kein besseres Mittel seyn, als die Ehe.

Braunsb. Wie glücklich, daß der Zufall gleich bey meiner Ankunft dich mir zuführte. Du wohnst hier im Hause?

Freysinn. Ja, gleich dort ist mein Zimmer! Aber nun laß uns auf Mittel denken, wie ich dich mit guter Art beym Alten einführe: Er ist zwar dumm und tückisch, wie ein Affe, aber er ist in das Mädchen verliebt. Wir müssen uns in Acht nehmen, daß er keinen Unrath merket.

Braunsb. Höre, ich suche ohnedem einen Wechsler, dem ich die Disposition einiger Gelder auftragen könnte, die ich hier zu heben habe. Könnte ich den Alten nicht zu meinem Geschäftsträger machen?

Freysinn. Ey bravissimo! das Mädchen ist unser, oder es müßte kein Glück in der Welt seyn. Itzt komm auf mein Zimmer, da können wir unsern Plan vollends ausbrüten.

(Beyde ab.)

Vierter Auftritt.

Caroline und Sophie. (kommen mit ihren Arbeitsbeuteln herein. Caroline sieht sich um, als ob sie jemanden suchte.)

Carol. (für sich.) Sie sind doch schon fort (laut, indem sie die Arbeit weglegt.) Ich weiß

weiß nicht, die Arbeit will mir diesen Vormittag gar nicht recht schmecken.

Sophie. Ja es giebt gewisse Leute, die uns den Appetit dazu gewaltig verderben können.

Carol. Was willst du mit deinen gewissen Leuten?

Sophie. Sie müssen aber doch gestehen, daß ihm die Trauer außerordentlich gut stand.

Carol. Ich weiß gar nicht, was du willst!

Sophie. Vielleicht weiß ichs selbst nicht recht! aber lassen sie mich nur immer plaudern, wir Mädchen schwatzen ja so oft, ohne zu wissen, was: — wenn ich nur wissen sollte, ob der Ring ächt war, den er am Finger trug?

Carol. (höhnisch.) Freylich ein Hauptumstand, an dem gewaltig viel liegt.

Sophie. Meinen sie, daß am Manne mehr liegt, als am Ringe? nun gut, ich will die Frage umkehren: ich möchte nur wissen, ob der Mann ächt war, der den schönen Ring trug, wär's so recht?

Carol. (verdrüßlich.) Du bist heute außerordentlich witzig. (geht wieder zur Arbeit.)

Sophie. Wenigstens muß mein Witz nicht gar von der unterhaltenden Sorte seyn, weil er sie wieder zum Arbeitstisch jagt. (sieht nach dem Fenster.) Ich glaube, dort geht er.

Carol. (springt zu.) Wo denn?

Sophie.

Sophie. Nein, er ists nicht! ich hatte mich versehen!

Carol. (verdrüßlich.) Und wenn ers nun auch gewesen wäre.

Sophie. Ja freylich; — Und wenn ers nun auch gewesen wäre: was wärs denn mehr? er kann ja so gut auf der Strasse gehen, als irgend ein anderer! was verschlägt das uns?

Carol. Du bildest dir wohl gar ein, daß mir außerordentlich viel an ihm gelegen ist?

Sophie. Daß nun eben nicht! — aber bey allem dem ists doch ein hübscher Junge!

Carol. (gezwungen gleichgültig.) Könnt ich nicht sagen!

Sophie. Nicht? warten sie doch; — Ich will mich wieder recht auf ihn besinnen: Ja — auf den ersten Blick scheint er hübsch gewachsen zu seyn; aber ich dächte doch, er wäre ein wenig zu lang.

Carol. (hingeworfen.) Das dächt ich nicht Sophie. Sein Wuchs ist noch das erträglichste an ihm.

Sophie. Aber mit den Augen sieht er ein wenig stier.

Carol. (schnell.) O nein, nichts weniger, er kann sie sehr gut brauchen.

Sophie. Im Gesichte hat er sehr viel ähnliches mit ihrem alten Vormund.

Carol. (noch schneller.) Bist du toll?

Sophie. Ich meine nur, als ihr Vormund noch jünger war.

Carol. (mit Wärme.) Auch nicht! wo hätte er denn die grauen nichtssagenden Augen, die breite unförmliche Nase, die krummgewachsenen Zähne, den aufgeworfenen langen Mund? nein Sophie, da thust du ihm Unrecht! Mein Vormund kann nie etwas ähnliches mit ihm gehabt haben.

Sophie (mit unterdrücktem Lachen und traurigem Tone.) Sie finden unsern Ritter von der traurigen Kleidung also wohl nicht im geringsten hübsch?

Carol. Nein — ja — ich sage ja nur — Aber wahrhaftig! ich sehe gar nicht ein, warum ich mich von dir über Artikel soll vernehmen lassen.

Sophie. (bricht in ein lautes Gelächter aus.) Ha ha ha! Nun weiß ich, was ich wissen wollte!

Carol. (empfindlich) Sophie, du wirst mich böse machen.

Sophie (küßt ihr die Hand.) Das wollte ich wahrhaftig nicht! — Sie wissen ja, ich bin nun einmal ein närrisches Mädchen! — Ha ha ha! und wenn mirs mein Leben kostete, ich kann nicht — ha ha ha!

Carol. (muß endlich mitlachen.) Ha ha ha — Nun worüber lachen wir denn aber?

Sophie.

Sophie. Wahrhaftig, sie hätten sich selbst sehen sollen, was sie für eine possirliche Miene machten, als sie sich gleichgültig stellen wollten, ha ha ha! ich wollte, ich hätte ihnen einen Spiegel vorgehalten! — Aber daß sie sich gegen mich verstellten, das kann ich ihnen kaum verzeihen! gegen mich! — können wir denn einander noch nicht genug?

Carol. (giebt ihr die Hand.) Es ist wahr, du bist die einzige Freundin, die ich auf der Welt habe; außer meinem Vormunde die einzige Person, mit der ich seit sechs Jahren umgegangen bin: ich hätte gegen dich nicht zurückhalten sollen; aber es wird einem so schwer, auch seinen beßten Freunden seine Thorheiten zu gestehen!

Sophie. Seine Thorheiten! als ob das Thorheit wäre, einen hübschen Mann hübsch zu finden.

Carol. Wenn's das blos wäre! — o ich fürchte, er hat Eindruck auf mein Herz gemacht, liebe Sophie! und es ist nicht erst seit heute.

Sophie. So? und auch davon haben sie mir noch nichts gesagt!

Carol. Konnt ich denn? ich hätte es lieber vor mir selbst verhehlt! mußte ich mich nicht schämen, mein Herz so aufs gerathewohl ei-

nem Unbekannten überlassen zu haben? Und doch that ichs!

Sophie. Nun aber in aller Welt, wo haben sie ihn denn schon gesehen?

Carol. Erinnerst du dich des jungen Menschen nicht mehr, der letzhin immer bey unserm Wagen herritt, als wir mit meinem Vormunde von Dürrbach zurückkamen?

Soph. Ach ja, er trug einen rothen Frack, mit Gold und eine weiße Weste, er sprach ein paarmal mit unserm Kutscher! ganz recht! sein Pferd wurde noch vor der Meilensäule scheu! — Ja, ja, nunmehr besinne ich mich wohl! drum wußte ich nicht, warum er mir heute so bekannt vorkam! — Aber die Trauer machte, daß ich mich seiner nicht gleich erinnerte.

Carol. O, mir verbarg ihn die Trauer nicht. Mein Herz verrieth mir ihn gleich. — Wenn ich dir die Gefühle beschreiben könnte, die Unruhe, die Sehnsucht schildern könnte, unter der ich nun vier ganze lange Monate hindurch fast unterlegen habe; wenn ich dir sagen könnte, wie mir wurde, als ich ihn vorhin sah, und er mir die Hand küßte! Nein, Sophie, du kannst dir von allen dem keinen Begriff machen.

Soph. Nun, wo hab ich denn aber auch in aller Welt den Kopf gehabt? Ich hätte lan-

ge so etwas an ihnen merken können. Sie giengen immer herum, wie ein Kandidat, der sich aufs Examen präparirt. Nun merk ichs wohl! aber seyn sie gutes Muths.

Carol. Du hast gut reden! wäre ich überzeugt, daß er meiner Liebe werth wäre! — aber bedenke nur, wer es war, der mir ihn als seinen besten Freund vorstellte.

Soph. Freylich wohl, der Herr von Freysinn!

Carol. Eben der, welcher das Faktotum meines filzigen Vormundes ist, der bey allen seinen Wuchereyen die Hand im Spiele hat; was soll man nun von demjenigen denken, den ein solcher Mensch seinen Freund nennt?—

Soph. Daß die Regel hier wohl einmal eine Ausnahme leidet! — und unter uns, ich glaube bemerkt zu haben, daß der Herr von Freysinn das nicht ist, wofür er sich ausgiebt; vielleicht hat er seine Ursachen, diese Maske anzunehmen: vielleicht war es Noth — ich will schon noch dahinter kommen. Hoffen sie unterdessen das Beste. — Ha, ich höre den Alten! geschwind an die Arbeit. (sie setzen sich.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Goldbach.

Goldb. So recht, Kinderchen, sein fleißig, arbeitsame Mädchen werden allemal brave Hausmütter!

Soph. Nun, mit den Hausmüttern wirds noch ein Weilchen Zeit haben.

Goldb. Meinst du? du sprichst, wie alle Mädchen! wenn man euch hört, so ists immer noch lange Zeit, aber im Herzen denkt ihr doch, je eher je lieber. (zu Carol.) Was meinst du, Lingen?

Carol. Ich meine gar nichts, lieber Herr Vormund!

Goldb. So ists recht! ein Mädchen muß auch nicht meinen. Ich will dir aber nur im Vertrauen sagen: lange wirds nicht mehr mit dir währen. Ich habe schon einen Vogel pfeifen gehört.

Soph. Es war doch nicht etwa ein Gimpel, lieber Herr Goldbach?

Goldb. Halt dein Maul, Naseweiß! (zu Carol.) Weißt du wohl, daß heute dein Geburtstag ist?

Carol. Heute? daran hab ich nicht einmal gedacht.

Goldb. Ey, ey, ey! und bist in der Kirche gewesen! — Aber ich habe daran gedacht

ich

— ich habe ein Angebünde für dich. (geht in ein Nebenzimmer.)

Soph. Ich glaube gar, ihr Vormund fängt an, freygebig zu werden.

Carol. Was mag das bedeuten?

Soph. Daß der jüngste Tag im Anmarsch ist.

Goldb. (kömmt mit einem Packet zurück) — Sieh, Goldmäuschen, hier her! (er packt ein altväterisch großblumigt Stoffkleid und einen orangefarbenen Rock aus.) Das soll dein! da wird mein Linchen wie ein kleiner Engel aussehen.

Soph. Ja gewiß, Mamsell, vor hundert Jahren mögen die irdischen Engel alle so gekleidet gewesen seyn! — Ey der tausend! krieg ich doch vor meinem Ende noch ein solches Kleid in Natura zu Gesichte! bisher hab ich sie nur auf den alten Familienbildern gesehen. — Haben sie dem Trödeljuden viel dafür geben müssen, Herr Goldbach?

Goldb. Was geht denn das dich an?

Soph. Nun, sie wollen ja immer, daß wir Mädchen uns um ökonomische Dinge bekümmern sollen. (hebt das Kleid in die Höhe.) Das ist wahr, solcher Stoff wird heut zu Tage gar nicht mehr gemacht. Wie dik und fest! das wahre Sinnbild der alten deutschen Ehrlichkeit! Sehen sie nur, Mamsell, das Kleid steht allein.

Goldb. (zu Carolinen, welche verlegen dasteht.) Nun, Goldmäuschen, du sagst gar nichts?

Soph. Können sie ihr das verargen? Es ist ihr so etwas ungewohntes, von ihnen ein Präsent zu bekommen, daß sie freylich nicht weiß, wie sie sich dabey verhalten soll. — Sie hätten sie bey Zeiten darinn üben sollen.

Goldb. Aber du solltest doch wenigstens ein bischen freundlich dazu aussehen.

Soph. Ihr Herr Vormund hat Recht, Mamsell! wenn sie über ein solches Geschenk nicht lachen wollen, so müssen sie das Lachen ganz und gar verlernt haben.

Goldb. Warte, hier hab ich noch etwas für dich! (giebt ihr ein goldnes Kettchen.) Da, da, ist das nicht ein allerliebstes Kettchen?

Carol. (heimlich zu Sophien.) Nun, sage um des Himmel willen, wo das alles hinaus will? Ich begreife nicht, was er mit seinen Geschenken meint?

Goldb. Was sagt mein Täubchen?

Soph. Sie sagte, wenn sie sie einmal an die Kette legen wollten, so sollten sie doch wenigstens eine längere dazu nehmen: diese dazu ist auch wirklich zu kurz, lieber Herr Goldbach!

Goldb.

Goldb. Was das nun wieder für Gewäsche ist! das hat mein Lingen gewiß nicht gesagt! ich verstehe das gar nicht; was willst du denn mit deiner kurzen und langen Kette? Aber was zerbrech ich mir auch den Kopf damit? — — Komm her, liebes Lingen — ich habe noch ein Angebinde für dich. — Rathe einmal, was das für eins ist?

Carol. Das kann ich wirklich nicht, lieber Herr Vormund!

Goldb. Lieber Herr Vormund! wie das so wohl thut! — denke doch ein bischen nach.

Carol. Ich mag nachdenken, wie ich will, so fällt mir nichts ein.

Goldb. Nichts, gar nichts? — Frag einmal dein Herzchen! wünscht sich das kleine Aeffchen nichts?

Carol. Was sollte sich denn mein Herz wünschen, das sie mir geben könnten?

Goldb. Sieh mich einmal recht an, mein Täubchen! — Ha, ha, ha! fällt dir nichts ein?

Sechster Auftritt.

Vorige. Braunsberg. Freysinn.

Freysinn. (im Hineintreten.) Nur gerade herein, Freund: Herr Goldbach liebt die Umstände nicht. (Braunsberg bleibt im Hintergrunde.)

Goldb. (für sich.) Muß der Henker gerade den herführen! Ich war so recht im Flusse; wer weiß, wenn es wieder so gut geht. — (laut.) Sieh da, ihr Diener, Herr Baron!

Freysinn. Guten Morgen, Freund Goldbach! hier bring ich dir einen meiner Freunde, den Herrn von Braunsberg, der deine Bekanntschaft gern machen will. (heimlich.) Da ist ein Schlag zu machen, Bruderherz! Er hat zwey Tonnen Goldes geerbet, und weiß nicht, wo er mit dem Gelde hin soll — Verstehst du mich, alter Fuchs?

Goldb. Verstehe, verstehe! (mit vielen Bücklingen gegen Braunsberg.) Ich bin ihr unterthäniger Diener, ihro Gnaden erzeigen meinem geringen Hause außerordentliche Ehre! (läuft nach Stühlen.) Wollen sie nicht die Gnade haben? (bey Seite zu Freysinn.) Aber zum Henker, warum steht er denn so von weitem?

Freysinn. Ja, das hat eine ganz besondere Ursache! Er kann kein Frauenzimmer leiden. —

Goldb. Kein Frauenzimmer leiden? So ein junger, hübscher Bursche? Ach, gehen sie doch!

Freysinn. Was ich dir sage, sie sind ihm in der Natur zuwider.

Goldb.

Goldb. Ha, ha, ha! da muß er ja eine drollichte Art von Natur haben.

Freysinn. Und wenn er von ungefähr mit welchen zusammenkömmt, so sagt er ihnen die impertinentesten Dinge von der Welt!

Goldb. Immer besser! das muß ja spaßhaft seyn! ich wills doch einmal versuchen! — (zu Braunsberg laut.) Hier stelle ich ihnen meine Mündel vor, gnädiger Herr! (Caroline steht auf und verneigt sich tief, da sie aber Braunsberg nicht zu bemerken scheint, setzt sie sich betroffen nieder.)

Braunsb. (ohne auf Caroline zu sehen.) Ich kam eigentlich blos her, um sie zu sprechen, Herr Goldbach. Mein Freund wird sie von meinem Geschäfte bereits unterrichtet haben. Das Weitere können ihnen diese Papiere erklären.

Goldb. (öffnet ein Papier, für sich.) Verdammt kurz angebunden! (lieset halb laut.) „Das Rittergut Reichersbach laut Anschlag 45460" — Ey, ey, ey! gehört das Gut ihnen? ich kenne es, eins der besten im Lande! — „Das Rittergut Herbau" — Hm — ha — hier kommt das, was uns jetzt angeht. „An außenstehenden Kapitalien, Hypotheken — auf Bromfeld 4000 — auf Amdorf 6000 — auf Buttelsbach 7000 — bey Gebrüder Hannfeld 9500 — gefällig zu Johan-

hanniß" — Das wäre ja morgen schon, Herr v. Braunsberg?

Braunsb. Lesen sie nur weiter! Sie werden mehrere finden, die in einigen Tagen gefällig sind. In der That, ich befinde mich in der größten Verlegenheit von der Welt, denn ich kann mich mit Geldsachen nie abgeben. Erzeigen sie mir die Gefälligkeit, und unterziehen sie sich der Disposition der Kapitalien.

Goldb. Nun, nun! wollen sehen, was zu thun ist — ich muß nur sehen, wie stark — erlauben sie doch. (setzt sich, und rechnet.) Linchen, unterhalte doch den gnädigen Herrn ein wenig.

Braunsb. O bemühen sie sich nicht, Mamsell! ich habe die Frauenzimmer lieber, wenn sie nicht reden.

Goldb. (immer rechnend.) He, he, he! — warum denn?

Braunsb. Weil ich sie alle in dubio für klug halte, und nicht gern aus diesem Irrthum gezogen seyn will.

Goldb. (schmunzelt herzlich, für sich.) Das ist ein närrischer Kautz!

Freysinn. (zu Goldbach bey Seite.) Hab ichs nicht gesagt? Es wird noch besser kommen!

Carol. (zu Sophie.) Was sagst du zu dem Kompliment?

Sophie.

Sophie. Pfuy doch, sie müssen sich nicht merken lassen, daß es juckt — mich dünkt, seine Augen strafen seine Worte Lügen! — was das für ein Blick war, den er ihnen da zuwarf! — jetzt wieder einen!

Goldb. (schreibend.) Macht 15tausend, neun und — aber sie werden finden, daß Lingen wirklich ein kluges Mädchen ist.

Braunsb. Desto schlimmer, lieber Herr Goldbach! Desto schlimmer für ihren künftigen Mann! — aber woher wissen sie, daß sie so klug ist?

Goldb. (die Feder weglegend.) Woher ich das weiß? eine sonderbare Frage! — woran erkennt man denn die kluge Leute sonst, als an ihren Handlungen, an ihren Reden, kurz an ihrem ganzen Thun und Wesen.

Braunsb. Es sollte mir leid thun, wenn sich die Mamsell so deutlich verrathen hätte, daß sie ihre Klugheit entdeckt hätten! Frauenzimmer müssen mit dieser Waare eben so vorsichtig umgehen, als mit ihrer Schminke: beyde müssen sehr fein aufgestrichen werden, wenn das Ding naturlich aussehen soll.

Carol. (zu Sophien, indem sie aufsteht) Das wird immer ärger!

Sophie. Ja, und das schlimmste ist, daß er Recht hat.

Carol. (laut zu Braunsberg.) Wie ich höre, mein Herr, so sind sie sehr strenge gegen uns arme Mädchen! sie wollen uns auch gar nichts zugestehen!

Braunsb. Zugestehn! da müssen gewisse Forderungen, gewisse Prätensionen vorhergehen, wenn man etwas zugestehen soll! Ein vollkommenes Frauenzimmer macht keine Prätensionen, sie nimmt das gerade hin, was ihr von Rechtswegen zukömmt — oder sollten vielleicht alle Frauenzimmer Prätensionen machen?

Carol. Das soll wohl heißen, als sollte es vielleicht gar kein vollkommenes Frauenzimmer geben? in der That, eine sehr galante Frage!

Braunsb. Es sollte mir leid thun, wenn ich sie beleidigt hätte!

Carol. Ich vertheidige nicht meine eigene Sache, sondern die Sache meines ganzen Geschlechts. Sie können mich nicht beleidigt haben; denn ich bin weit entfernt, mich für ein vollkommenes Mädchen auszugeben; das was mein Vormund Klugheit nannte, ist vielleicht nichts mehr, als ein bischen gesunde Vernunft: Und sie werden mir doch wohl erlauben, wenigstens auf Vernunft Anspruch zu machen?

Braunsb.

Braunsb. Vernunft? O pfuy Mamsell, ein Frauenzimmer sollte nicht eher von Vernunft reden, als bis sie über die Jahre hinaus ist, wo sie uns Männer noch um die unsrige bringen kann. Und sie, Mamsell, können noch so manchen Mannskopf wirblich machen!

Carol. (etwas bitter.) Bis jetzt fühle ich noch keinen sonderlichen Beruf, die Lieferung für irgend ein Tollhaus zu übernehmen. Und wenn alle Männer vollens solche Philosophen sind, wie sie — bey dem Worte fällt mir eine Anekdote bey, die ich letzthin las: Einer unter den ältern Philosophen wollte gern für einen Mann gelten, der über alle Eitelkeiten der Welt weit erhaben sey, er fand besonders Vergnügen darin, einen zerlumpten Mantel zu tragen: „Freund, sagte einmal Jemand zu ihm, „ich dächte, du hiengest noch einen Mantel über deinen zerrissenen, „Warum das?“ fragte unser Philosoph, — „Je nun, weil deine Eitelkeit aus allen Löchern hervorguckt — „das, was aus ihrem Mantel hervorguckte, Herr von Braunsberg, war wenigstens nicht Höflichkeit. (geht schnell mit Sophien ab.)

Siebenter Auftritt.

Goldbach. Freysinn. Baunsberg.

Braunsb. (zu Freysinn.) Sie schien wirklich beleidigt!

Freysinn. (heimlich.) Mir kams auch so vor! — du hasts aber zu toll gemacht!

Goldb. Ha ha ha! das war ein Spaß! — aber wahrhaftig, wenn sie mit den Mädchens so herumspringen wollen, so werden sie nicht viel Glück bey ihnen machen.

Braunsb. Und wer hat ihnen denn gesagt, daß ich Glück machen will?

Goldb. Ein junger Herr von ihrem Vermögen, von ihrer Figur! Aber warten sie nur! Es wird schon nachkommen! — aber sie müssen doch gestehen, daß mein Lingen ein allerliebstes Mädchen ist?

Braunsb. Hm! — doch ja, um damit zu spielen, ist ja jede Puppe gut!

Goldb. Ey, wer sagt ihnen denn, daß ich damit spielen will.

Freysinn. Wenigstens wird es ein sehr ernsthaftes Spiel werden! du mußt wissen, Brüderchen, daß sie Hr. Goldbach für sich aufgezogen hat, und daß er sie heurathen will.

Braunsb. (zu Goldbach.) Sie? — Trallallteralltа!

Freysinn. Nun? — Ist dir das wieder nicht recht?

Braunsb. Mir? warum nicht? Ich verliere ja nichts dabey.

Goldb. Und ich gewinne auf alle Fälle!

Braunsb. Auf alle Fälle! und sollt es auch nur eine Krone seyn! Mancher hat schon Blut und Leben darum gewagt! ich verdenke es Herrn Goldbach also ganz und gar nicht, wenn er so wohlfeil zu einer gelangen kann.

Goldb. (verdrüßlich.) Ich denke, sie sagen nur dem Frauenzimmer Sottisen, aber, wie ich sehe, bekommen die Mannspersonen auch ihren Theil.

Braunsb. Ich bin gewohnt, die Wahrheit frey herauszusagen, ohne Ansehen der Person, es treffe, wen es will. — Um ihnen einen Beweis zu geben: Einem jungen Menschen von raschem Blute verzeih ich einen dummen Streich gern, aber einem Manne von ihren Jahren, Herr Goldbach —

Goldb. Von meinen Jahren? bin ich denn schon so alt?

Braunsb. Wenigstens zu alt für ein Mädchen von 18 Jahren; oder glauben sie, daß ihre Mündel die grauen Haare nicht gewahr werden wird, die hier und da schon unter ihrer schwarzen Parücke hervorgucken?

Goldb.

Goldb. Ich graue Haare? das hat mir doch noch niemand gesagt!

Braunsb. Ihr Spiegel auch nicht? — Nun, so ist mirs lieb, daß ich ihnen etwas neues gesagt habe.

Goldb. (läuft ärgerlich hin und her.) Aber zum Henker, ich weiß auch gar nicht, warum ich nöthig habe —

Braunsb. Sichs von mir sagen zu lassen? — Sie haben Recht, Herr Goldbach, wir beyde passen nicht recht zusammen. Ich mag gern die Wahrheit sagen, und sie mögen sie nicht gern hören! Verzeihen sie, daß ich so unhöflich war, mich ihnen als Freund aufzudringen! — erlauben sie mir meine Papiere zurück!

Goldb. (mit vielen Bücklingen.) Ey bewahre, gnädiger Herr! halten sie mich denn für einen Dummkopf, daß ich so etwas übel nehmen sollte? Es ist sehr viel Gnade von ihnen, daß sie sich mit so einem schlechten Manne abgeben, wie ich bin.

Freysinn. Siehst du, Brüderchen! Herr Goldbach ist ein vernünftiger Mann, der sich sogleich zurechte weisen läßt. Du kannst sagen, was du willst, er wird nicht wieder böse werden — also du billigst diese Heurath wirklich nicht?

Goldb. (der die Papiere wieder aufnimmt.) Aber hier sind noch 1500 Thal. —

— Braunsb. Ich müßte wider mein Gewissen reden, wenn ich sie gut hieß; denn erstlich des Herrn Goldbachs Jahre —

Goldb. (ängstlich unterbrechend.) Wegen der 1500 Thl. wollte ich nur —

Braunsb. Und dann, wozu brauchen sie eine Frau, alter Freund? Haben sie sich so lange beholfen, so wird es schon noch länger angehen —

Goldb. (wie oben.) Die 1500 Thl. bey Wittwe Müller und Sohn —

Braunsb. Glauben sie mir, wenn ihnen ihre Ruhe lieb ist, so heurathen sie nicht! die Weiber machen jüngern Männern, als sie sind, oft genug zu schaffen.

Goldb. (wirft die Papiere unwillig weg.) Uff!

Braunsb. Sie kennen das weibliche Geschlecht gar nicht! Es giebt auf der ganzen Welt kein Geschöpf, auf das man sich weniger verlassen könnte, als ein Weib. Jeder folgende Pulsschlag ihres Herzens straft den vorhergehenden Lügen, sie hat zwey Hände, und immer nimmt die Linke das doppelt wieder, was die Rechte kaum halb gab; zwey Augen, und das eine betrügt das andere, und am Ende widerspricht ihre Zunge doch dem allen.

Freysinn. Nun wahrhaftig, wenn du ein Mahler wärest, bey dir bestellte ich das Bild meiner Schönen nicht.

Braunsb. Und hab ich etwa Unrecht? Oder hat Herr Goldbach Grund, seine Schöne für eine Ausnahme zu halten?

Goldb. Freylich hab ich den. Fürs erste ist sie noch sehr jung —

Braunsb. O das ist ein Vortheil, den ihnen jeder Tag aus den Händen spielt —

Goldb. Und folglich noch sehr unerfahren —

Braunsb. Lassen sie das Carolinen ja nicht hören! sie möchte um dem Mangel abzuhelfen, sich nach einem jungen Lehrmeister umsehen, und dergleichen Lektionen können junge Mädchen um ein Spottgeld haben.

Goldb. Sie hat bisher sehr eingezogen gelebt —

Braunsb. Desto begieriger wird sie sich dafür schadlos zu halten suchen, so bald sie ihre Frau ist.

Goldb. Ich habe sie erzogen, und sie hat mir alles zu danken.

Freysinn. Das ist wahr, Brüderchen! Hr. Goldbach hat sie ernährt und verpflegt. Recht väterlich hat er an ihr gehandelt. Freylich hat er von ihrem Vermögen, das sich etwa auf 8000 Rthl. beläuft, die Interessen gezogen; aber

aber was sind denn lumpichte 400 Rthl. jährlich für die Kost eines Mädchens? das reicht ja kaum zum Frühstück und Vesperbrod hin? du siehst ja wohl, daß die Dankbarkeit —

Braunsb. Dankbarkeit eines Mädchens! Ha! Gewissen eines Advokaten! sie wollen also wohl gar, ihre künftige Frau soll ihnen ihre Treue für das liebe Brod verkaufen? Lassen sie es ja nicht zur Probe kommen; es könnte Leute geben, die ihr andere Leckerbissen vorsetzen, und wie würde es denn um die Treue aussehen? — Noch einmal, Herr Goldbach! lassen sie sich rathen; überlegen sie wenigstens das noch einmal recht, was ich ihnen gesagt habe. Ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, ihr Freund zu seyn, und ich möchte sie lieber nach den Galeeren, als zur Trauung fahren sehen.

Goldb. (springt zurück.) Nach den Galeeren! Ey du lieber Himmel! ihre freundschaftlichen Gesinnungen sind doch wahrhaftig von ganz besonderer Art.

Braunsb. Ja, die Freundschaft äussert sich nun einmal in dieser Welt auf mancherley Weise — (zu Freysinn heimlich.) Ich dachte, sie sollte wieder kommen, aber es wird doch wohl nichts daraus: — (nach der Uhr sehend) Schon 11 Uhr! wie sich die Zeit verplaudert, ich bitte um Verzeihung, daß ich sie so lange

aufhielt! wir wollen schon bessere Bekanntschaft mit einander machen, auf Wiedersehn! (ab mit Freysinn.)

Goldb. (allein.) Wird mir viel Gnade seyn: er hat mir aufs erstemal schon die Hölle heiß genug gemacht! – ich habe gestanden, wie auf Kohlen, was nur der Narr darunter hat, mir das Heurathen aus dem Kopfe schwatzen zu wollen; wenn er ein Weiberfeind ist, muß ich denn auch einer seyn? Ich kann die zudringlichen Bursche für den Tod nicht leiden; hätte er nur kein Geld, ich wollte ihm die Wege gewiesen haben, — Aber ich will ihn dafür erwischen; — Ein Prozent muß er mir wenigstens mehr dafür bluten. (nimmt die Papiere, und rechnet im Abgehen.) Und das macht von 17549 Rthl. — laß einmal sehen — ist Null — ist fünf. — (ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sophie (geht über das Zimmer, Freysinn steckt den Kopf zur Thür hinein.)

Freysinn.

Bst, bst! ist alles sicher?

Sophie. Warum denn sicher? Ich habe doch noch nicht gemerkt, daß es in unserm Hause am hellen Tage spukte.

Freysinn. Ich muß dich allen sprechen, liebe Sophie, ich habe dir etwas wichtiges zu sagen.

Sophie. Etwas wichtiges? — für sie oder für mich wichtig?

Freysinn. Nachdem es trift. — Aber sind wir auch sicher, daß wir nicht überfallen werden?

Sophie. Das sind ja erschreckliche Anstalten! Lassen sie doch hören. Ich denke nicht, daß wir jetzt etwas zu fürchten haben. Der Alte sitzt drinnen und wiegt alte Thaler aus, und die Mamsell kopirt Briefe.

Freysinn. Nun, so höre denn; du weißt, daß ich bisher Karolinen den Hof machte; ich habe jezt das Feld einem andern überlassen.

Sophie. Das haben sie sehr gut gemacht, denn sie würden es ohnehin nicht lange behauptet haben. — Nun, und dieser andre?

Freysinn. Ist mein Freund Braunsberg, der vorhin mit mir hier war.

Sophie. Hören sie, ihr Freund ist ein Liebhaber von der ganz besondern Sorte. Ich merke wohl, er mag seine eigene Art von Galanterie haben. Er fängt es da an, wo es sonst die Mannspersonen gemeiniglich lassen. Wahrhaftig, er hat meiner Mamsell Dinge gesagt, die der offenherzigste Ehemann seiner Frau 10 Jahre nach der Hochzeit kaum sagen wird.

Freysinn. Ist Caroline böse auf ihn?

Sophie. Wer Gukguk wollte auch nicht? Glauben sie denn, daß wir gar keine Galle haben?

Freysinn. Desto besser! Eine gute Vorbedeutung für meinen Freund; der, auf den wir böse werden können, ist uns nicht gleichgültig. — Braunsberg betrug sich absichtlich so, um den alten desto sicherer zu machen. Hier dieser Brief enthält seine Entschuldigung und zugleich seine wahre Absichten. Ich hoffe, du wirst uns den Gefallen thun, und ihn Carolinen zustellen.

So-

Sophie. Ich? bewahre der Himmel! — wir nehmen keine Briefe von Mannspersonen.

Freysinn. Wenn ich dich aber recht sehr bitte; wenn ich dich versichere, daß die Ruhe und das ganze Glück meines Freundes davon abhängt, daß Caroline den Brief lieset. —

Sophie Ey, warum hat ers darnach gemacht; — wie man sich bettet, so schläft man.

Freysinn. Aber du bedenkst nicht, daß dieser Brief Carolinen selbst vielleicht nicht ganz unangenehm ist.

Sophie. Noch besser! Wofür haltet ihr Herren uns Mädchen denn? Für gute ehrliche Dinger, die ihr beleidigen und wieder gut machen könnt, wie es euch gefällt? Oder ihr glaubt wohl gar, wir können nicht ohne euch leben? Da betrügt ihr euch! — Ja, ja, sehen sie mich an, wie sie wollen, wenn wir Mädchen euch nicht manchmal die Zähne weisen, so spielt ihr auf die letzt noch Fangeball mit uns.

Freysinn. Wenn du es nicht meinem Freunde zu Gefallen thun willst, so thue es wenigstens um meinetwillen.

Sophie. Um ihrentwillen? — Wüßt ich doch nicht, daß ich mit ihnen so große Verbindlichkeiten hätte!

Freysinn Wer spricht denn davon? — Frey heraus, liebe Sophie, bin ich dir denn so ganz und gar gleichgiltig?

Sophie. (ein wenig verlegen.) Eine sonderbare Frage! — Wie meinen sie denn das?

Freysinn. Ich meine, ob dein Herz ganz und gar nichts für mich fühlt?

Sophie. (scherzhaft.) Mein Herz? — Ist mirs doch bis jetzt noch nicht einmal eingefallen, daß ich eins habe.

Freysinn. Aber jetzt fällt dirs doch ein?

Sophie. Es sollte wohl, wie sie mich daran erinnern.

Freysinn. Nun denn, ohne Umschweife! — Du wärest ein Mädchen für mich. Ich liebe dich, Sophie!

Sophie. Pfuy doch! wahrhaftig, für Spaß ist das zuviel, und — für Ernst beynahe zu wenig! — der Herr von Freysinn, des heiligen römischen Reichs Freyherr, und Sophie Flink schlechtweg; ha ha ha! das würde sich schicken!

Freysinn. Ich muß dir etwas entdecken, das aber vor der Hand noch unter uns bleibt — Ich bin kein Baron!

Sophie. Wieder etwas Neues! — Und was sind sie denn?

Freysinn. Ein Abentheuer von bürgerlicher Abkunft, der sich durch die Welt hilft, so

gut

gut es gehen will, der sich in diesem Hause einschlich, um Carolinens Hand zu erhaschen, der einsah, daß dieses Projekt Thorheit war, der seinen Platz um deswillen einem bessern überließ und nun Carolinens Fahne verläßt, um unter der Deinigen zu dienen.

Sophie. Aber wissen sie auch, daß die Mamsell und ich ein Kartel mit einander haben? Die eine nimmt der andern Uiberläufer nicht an; es wäre denn, nun sie ihr wieder auszuliefern.

Freysinn. Gut; liefere mich an sie aus. ich wette, daß sie mich dir wieder zurück giebt.

Sophie. O daß glaub ich selbst! Es stünd denn aber doch immer noch bey mir, ob ich sie behalten wollte.

Freysinn. Aber wolltest du es denn wenigstens nicht mit mir versuchen?

Sophie. Versuchen? hm! doch ja! man kann ja in der Welt alles versuchen — wohl verstanden, daß ich mich zu nichts anheischig mache, daß es ein bloßer Versuch ist —

Freysinn. Der dich nicht gereuen soll! — Hier nimm indessen den Brief, der Alte möchte kommen und jetzt soll er mich nicht hier finden. Ich will in einem Weilchen wieder vorfragen, was Caroline gesagt hat. Auf Wiedersehen, meine kleine Königin. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Sophie (allein.)

Nun, da hab ich mir doch wahrhaftig den verwünschten Brief aufhängen lassen! wir Mädchen sind doch schwache Geschöpfe! Eben so gut, daß die Mannspersonen unsre Schwäche nicht so ganz kennen, sie machten es sonst noch toller! — was nur die Mamsell dazu sagen wird! auf einen tüchtigen Filz kann ich mich immer gefaßt machen, denn schmälen muß sie Ehren halber doch. — Je nun, wer weiß, ob sie sich unter ähnlichen Umständen den Brief nicht hätte selbst aufhängen lassen — Ey ey ey, Sophie, Sophie, du wagst viel! dich mit einem Menschen einzulassen, der es selbst gesteht, daß er ein Abentheurer ist! den du unter einer so schlechten Maske hast kennen gelernt! — Aber eben darum, weil die Maske schlecht ist, kann vielleicht etwas Gutes darunter stecken! verbirgt doch manche schöne Maske ein häßliches Gesicht, kann hier nicht der umgekehrte Fall statt finden? — Ich weiß nicht, wie es zugeht; aber es scheint, daß wir Mädchen es immer lieber mit Mannspersonen aufnehmen, die ein wenig Erfahrung haben. Bey Lichte besehen, ist da auch mehr Ehre dabey, denn mit solchen schüchternen empfindsamen Pinseln kann ja jedes

Gäns-

Gänschen fertig werden. (will ab, Caroline begegnet ihr.)

Dritter Auftritt.

Caroline. Sophie.

Sophie. Gut, daß sie endlich kommen, Mamsell! Ich wünschte, sie hätten es eher gethan: eben war der Herr von Freysinn hier!

Carol. Und was hab ich mit dem zu thun? Er wollte doch nicht zu mir?

Sophie. Das nun wohl nicht! Er wollte eigentlich zu mir — aber ich wünschte doch, sie wären hier gewesen.

Carol. Nun, warum denn aber? Rede nur deutlicher, wenn man erfahren soll, was du haben willst.

Sophie. Denken sie einmal, er brachte einen Brief an sie.

Carol. An mich?

Sophie. Ja freylich und noch dazu von dem Herrn von Braunsberg! dem höflichen bescheidenen Liebhaber! Ich habe mich geärgert! welche Unverschämtheit! nach dem, was vorgefallen ist, sie noch mit Briefen zu bombardieren.

Carol. Ich hoffe doch, du hast ihn nicht genommen?

Sophie. Für wen halten sie mich denn? — Nein, genommen hab ich ihn wahrlich nicht.

Carol. (schnell, als obs ihr so herausführ.) Was nur der Brief enthalten mochte?

Soph. Entschuldigungen, wie Hr. v. Freysinn sagte, und seine wahre Absichten.

Carol. Absichten? was mußte er damit sagen wollen?

Sophie. Ja, das hab ich ihn wirklich nicht gefragt! — Mir wärs hauptsächlich um die Entschuldigungen zu thun gewesen. Die Leute machen immer so komische Figuren, wenn sie sich wegen eines dummen Streichs entschuldigen, sie mögen es schriftlich oder mündlich thun. Wenns ihnen aber etwa um die Absichten zu thun ist, Mamsell, so kann ich ihnen wohl dienen. — (zieht den Brief hervor.)

Carol. Wie? Du hast den Brief doch genommen?

Sophie. Genommen nicht, auf Ehre nicht. Freysinn steckte mir ihn, ehe ich mirs versah, in die Hand, und husch! war er zur Thür hinaus! Was konnt ich thun? weil wir ihn einmal haben, so dächt ich, wir lesen ihn, wir wollen doch sehen, wie der Hr. von Braunsberg schreibt: vielleicht besser, als er spricht: vielleicht söhnt uns das wieder mit ihm aus: Es ist so hübsch, wenn eine Mannsperson einen guten Brief schreibt.

Carol.

Carol. Durchaus nicht. Du mußt ihn wieder zurückschicken.

Sophie. Das können wir immer noch, wenn wir ihn gelesen haben. Ich habe es ohnedem so ausgemacht, daß wir ihn zurückgeben können, wenn er uns nicht gefällt. Es ist auch wahr, wir müssen ihn lesen, damit wir doch wissen, was der saubere Herr für Absichten hat. Man kann nicht wissen, was hinter dem Worte steckt, denn es klingt wirklich verdächtig. Man muß jeden Vortheil benützen, den man über seinen Feind erlangt, und dieser Brief ist ja für jetzt noch eine feindliche Depesche: also frisch! (erbricht den Brief.)

Carol. Ums Himmelswillen, was machst du?

Sophie. Etwas, das sie mir Dank wissen müssen; denn so können sie Stein und Bein schwören, daß sie ihn nicht erbrochen haben.

Carol. Du bist eine Närrin!

Sophie. Vielleicht nicht so sehr, als sie glauben! Ich bin eines Advokaten Tochter und habe also eine angebore Liebe für die Kautelen. Nun da, lesen sie ihn, denn ich bin so vorwitzig nicht. (giebt ihr den Brief.)

Carol. (die ihn nimmt.) Wahrhaftig, du setzest mich in eine gewaltige Verlegenheit; aber weil du ihn doch einmal erbrochen hast — (öffnet den Brief und liest.) „Ich habe mich Ihnen

nen, meine liebenswürdige Caroline, vorhin, unter einer Gestalt gezeigt, die ihnen nothwendig auffallen mußte.“ —

Sophie. Auffallen? vielleicht noch etwas mehr.

Carol. (liest.) „Ich würde es nicht wagen, Ihnen unter die Augen zu treten, wenn ich nicht wüßte, daß sie ein Frauenzimmer von Verstand sind.“ —

Sophie. Das hat er gut herumgedreht.

Carol. (liest.) „Ich nahm die Maske des Weiberfeindes, die mir sonst so wenig natürlich ist, blos an, um Ihren alten Vormund desto besser zu hintergehen, und mir den Weg zu Ihnen zu bahnen; denn ich habe viel zu viel Ehrfurcht gegen Ihr ganzes Geschlecht, und gegen Sie insbesondere, um mir dergleichen Lästerungen im Ernst auch nur träumen zu lassen. Jetzt ist er offen, dieser Weg.“ —

Sophie. Der Tausend! — nun fängt die Sache an interessant zu werden.

Carol. (lieset.) „Ich liebe sie, ich bethe sie an: bin von gutem Hause, hab ein großes und unabhängiges Vermögen —“

Sophie. Nicht übel! sind sie noch böse auf ihn, Mamsell? — Und war es nicht ein gescheider Streich von mir, daß ich den Brief erbrach?

Vierter Auftritt.

Vorige. Goldbach, (der im Hintergrunde stehen bleibt, und horchet: Sophie, die ihn gewahr wird, hustet und winket Carolinen immer; diese merkts aber nicht, sondern lieset immer fort.)

Carol. (lieset.) „Unabhängiges Vermögen, und eine Seele, welche die ganze Größe ihrer Verdienste zu schätzen weiß. Wenn ihr schönes Herz noch frey ist — verzeihen sie mir diesen Zusatz; sie wissen ja, wahre Liebe ist furchtsam — wenn ich hoffen darf, so lassen sie mich nur ein Wort wissen, und ich fliege zu ihnen, und sage ihnen das mündlich, was ich dem Briefe nicht anvertrauen —"

Sophie. (heimlich.) Aber ums Himmelswillen, ich winke und huste mich bald zu Tode! — Ihr Vormund belauscht uns! — Geschwind, haben sie ein anders Papier bey sich! — Denn den Brief hat er nun einmal gesehen.

Carol. (ängstlich, indem beyde die Taschen durchsuchen.) Ein verwünschter Zufall! nicht ein Blättchen.

Sophie. Ich auch nicht! — Nun es hilft nichts; stimmen sie nur in meinen Ton ein! (laut.) Sie wollen also den Brief durchaus ihrem Vormunde zeigen?

Carol.

Carol. (heimlich.) Was willst du damit? (Sophie winkt ihr, daß sie Ja sagen soll, laut.) — Was soll ich anders thun?

Sophie. (laut.) Alles wohl überlegt, rathe ichs ihnen nicht! Die Mannspersonen sind tollköpfig. Er könnte leicht mit dem Herrn von Braunsberg aneinder gerathen, und denn — buh! — mir läufts eiskalt über den Rücken — dann könnte Mord und Todschlag geschehen. —

Carol. Ach, du denkst auch allemal das Aergste!

Sophie. Nun, meinetwegen! so haben sie es auf ihrem Gewissen! — Da ist Herr Goldbach! — Sie kommen gerade recht.

Goldb. Ja, das merk ich, das merk ich, was ist das für ein Brief?

Carol. Da lesen sie selbst! (indem Goldbach liest, heimlich.) Wie das nur ablaufen wird!

Sophie. (heimlich.) Seyn sie unbesorgt.— (laut.) Ich habe der Mamsell Himmel und Hölle vorgestellt, daß sie ihnen den Brief nicht zeigen sollte; aber sie wollte durchaus. — Aber lieber Herr Goldbach, seyn sie um des Himmelswillen nicht zu hitzig. — Der Herr von Braunsberg scheint mir nicht viel Spaß zu verstehen.

Goldb. (zittert am ganzen Leibe.) Ey, zum Henker, über gewisse Punkte verstehe ich auch keinen. Ich fürchte mich vor ihm nicht. Ich will ihm die Wege weisen mit seinem Briefe; aber ich muß ihn doch vollends lesen.

Sophie. (die zum Fenster hinaussieht, heimlich zu Carolinen.) Da kömmt Freysinn, dem muß ich entgegen laufen. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Caroline. Goldbach.

Goldb. (lieset.) „Und ich fliege zu ihnen“ — Warte, ich will dir die Flügel beschneiden — „und sage ihnen das mündlich, was ich dem Brief nicht anvertrauen kann, bis in den Tod der Ihrige, von Braunsberg.“ — Und was zum Henker will er denn noch sagen?

Carol. (mit einem Seufzer.) Ja, das weiß ich nicht, lieber Herr Goldbach!

Goldb. Und du willsts wohl auch nicht wissen? — So ists recht, liebes Linchen! Ein Mädchen muß nicht alles wissen. Aber man denke einmal, wie er sich verstellen konnte! die Mädchen sind ihm in der Natur zuwider! Und der Freysinn auch! — Aber dem will ich schon das Kapitel lesen! — Nun traue einer noch in dieser Welt Jemanden! Alles ist Lug

und Trug! — Man spricht immer, es geht nichts über Weiberfalschheit! — Ja, gehorsamer Diener! als ob die Mannspersonen sich nicht auch verstellen könnten. — Wenn er nur nicht so viel Geld hätte, ich wollte ihn — ich weiß wirklich nicht, wie ichs mache! daß ist ein verwünschter Zufall mit dem Briefe.

Carol. Ja wohl, ein verwünschter Zufall! — Aber sie müssen mir Genugthuung verschaffen, lieber Herr Goldbach! — was denkt er denn? — wofür hält er mich denn? — Erst kommt er her, und sagt mir die gröbsten Beleidigungen, und denn schreibt er mir auch noch eine Liebeserklärung! —

Goldb. Nun, nun! ärgere dich nur nicht so, Goldmäuschen! — Du sollst Genugthuung haben. Abbitten soll er es dir, fußfällig abbitten.

Sechster Auftritt.

Vorige. Freysinn, hinter ihm Sophie.

Goldb. (eilt auf Freysinn zu.) Ja, Herr Baron! — Und das sage ich ihnen! — wir sind gute Freunde! — Aber wenn sie mir noch einen solchen Streich spielen — so ists aus mit uns, rein aus!

Freysinn. Was zum Henker! bist du toll, Alter?

Goldb. Nein, nein! ich habe meine fünf Sinnen noch alle beysammen, ich! — Ein schönes Betragen für einen Freund! — Mir so den Fuchs ins Hühnerhaus zu führen.

Freysinn. Aber was willst du denn mit deinem Fuchse und deinem Hühnerhause? Ich verstehe kein Wort!

Goldb. Sie verstehen nicht? — Da! (giebt ihm den Brief.) verstehen sie das auch nicht?

Freysinn. (wirft einen flüchtigen Blick darauf, mit gleichgültigem Tone.) Ach! nun versteh ich! denk ich Wunder, was für ein Unglück geschehen ist! — Wenns weiter nichts ist! —

Goldb. Nun, und ist das noch nichts?

Sophie. Ja, ist das noch nichts?

Freysinn. Wenigstens nicht viel mehr als nichts — wenn ihr mich wollt zum Worte kommen lassen, so will ich euch erzählen —

Goldb. Ey, da wird viel zu erzählen seyn!

Carol. Wir wollen doch hören, lieber Hr. Vormund!

Goldb. Nun, und was haben sie denn zu erzählen?

Freysinn. Du mußt wissen, Brüderchen, mein Freund hat dich ganz erschrecklich in Affektion genommen. —

Goldb. Ey, das ist mir eine schöne Affektion, das!

Freysinn. Siehst du? da läßt du mich wieder nicht ausreden.

Goldb. Nun, nur weiter!

Freysinn. „Höre," sagte er zu mir, als wir vorhin von dir giengen, „der Alte scheint mir ein braver Kerl zu seyn, nur Schade, daß er die Narrheit hat, heurathen zu wollen: ich will wetten, das Mädchen hält ihm nicht Farbe, denn sie sieht mir aus, als ob sie große Lust hätte, ihn zu hintergehen!"

Sophie. Hören sie, Mamsell, darauf wollte er wetten, der Waghals der!

Carol. Welche neue Beleidigung! zu Tode möcht ich mich ärgern! (hält das Tuch vors Gesicht, um das Lachen zu verbergen.)

Goldb. Du bist auch gar zu empfindlich, Goldlämmchen! — Wahrhaftig sie weint für Aerger!

Freysinn. „Ba!" sagte ich, — „ich kenne Carolinen besser!" — „Nun, nun antwortete er, das kommt auf eine Probe an." „Und wie willst du die anstellen?" fragte ich weiter. — „Nichts ist leichter, als das; ich schicke einen Brief an sie, trage ihr mein Vermögen und meine Hand an, und ich setze 10 Louisd'or, sie läßt den Alten fahren, und nimmt mich. Aber setzte er hinzu, du mußt mir

mir alsdenn auch wieder von ihr loshelfen: denn du weißt, daß ich mich schlechterdings mit keiner Frau behängen will."

Sophie. Ein impertinenter Zusatz!

Carol. Der Mensch wird immer unausstehlicher mit seinen Grobheiten.

Goldb. Nun, nun, Goldmäuschen! du siehst ja, daß alles nur eine Probe war.

Carol. Ey, die konnte er eben so gut an einer andern machen.

Freysinn. Aber wie bist du denn zu dem Briefe gekommen?

Goldb. Selbst gegeben hat sie mir ihn, das treue, unschuldige goldene Täubchen!

Freysinn. Nun so hab ich auf Ehre die 10 Louisd'or gewonnen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Braunsberg (steckt den Kopf zur Thür hinein, fährt aber gleich zurück.)

Freysinn. (auf ihn zu.) Nur herein, und die 10 Louisd'or bezahlt.

Braunsb. Was für 10 Louisd'or?

Freysinn. Die wir gewettet haben: ich habe sie gewonnen, wie ich behauptet, die Mamsell hat die Probe ritterlich ausgehalten.

Braunsb. Ich verstehe nicht.

Goldb. (läuft mit offenen Armen auf ihn zu.) Ich kann mich nicht länger halten: ich muß den ihnen schuldigen Respekt einmal aus den Augen setzen, und sie umarmen. — Sie sind mein bester Freund, mein Wohlthäter!

Braunsb. (immer erstaunter.) Aber wie in aller Welt komme ich zu diesen Titeln und zu der verlornen Wette?

Sophie. (die ihm winkt.) Sie begreifen auch heute außerordentlich schwer.

Freysinn. (der ihn stößt.) Verstelle dich nur nicht länger, Brüderchen, es ist alles am Tage, Freund Goldbach hat deinen Brief gelesen; ich hab ihm gesagt, daß du ihn blos schriebst, um Carolinens Offenherzigkeit auf die Probe zu stellen, sie hat diese Probe ausgehalten, und ich habe also die Wette gewonnen.

Goldb. Wie sie das fein angefangen haben! sagt ichs doch, ein Herr, der 200000 Rthl. im Vermögen hat, kann nicht auf den Kopf gefallen seyn.

Braunsb. (dem Freysinn unterdeß etwas heimlich gesagt, für sich.) Aha, nun verstehe ich! — (laut.) Ja? wenn das ist, so habe ich freylich verloren. (zieht den Beutel.) Billigerweise aber sollte mir Herr Goldbach wenigstens die Hälfte wieder erstatten, da ich das Geld so gut, als in seinem Dienste verliere.

Goldb. Ich? ey um Verzeihung, um Verzeihung! ich bezahle keinen Heller! warum waren sie, mit Erlaubniß zu sagen, so voreilig?

Braunsb. (zu Carolinen.) Ob mir gleich dieser Versuch Geld kostet, so ist er mir doch sehr angenehm! ich fange von jetzt an, ungleich vortheilhafter von ihrem Geschlecht zu denken.

Goldb. (zu Carolinen, welche ganz schüchtern dasteht.) Nun, Goldengelchen, dasmal kannst du ihm schon verzeihen, hörst du? das Patschgen her zum Zeichen der Aussöhnung! (Caroline wirft Braunsberg einen bedeutenden Blick zu, den dieser erwiedert, und ihr die Hand küßt.) So! und nun, Mäuschen, ich sagte dir vorhin noch von einem Angebinde, als uns die beyden Herren überraschten. Sieh her, da steht es vor dir. Mit Leib und Seele will ich mich dir zu deinem Geburtstage schenken; und in acht Tagen soll die Hochzeit seyn. (Caroline tritt bestürzt zurück.) Nun, du sagst gar nichts?

Sophie. (tritt zwischen sie.) Was soll sie denn sagen? Sehen sie denn nicht, daß sie für Freude nicht zum Wort kommen kann? Wie sie aber auch sind, Herr Goldbach, jetzt fällt mirs erst ein! einen solchen Antrag einem jungen Mädchen im Beysein anderer Leute zu machen!

chen! wir stellen uns unter vier Augen oft närrisch genug dabey an.

Freysinn. (für sich.) Ich muß dem guten Mädchen nur aus der Verlegenheit helfen. (laut.) Leutchen ihr vergeßt, daß ihr jetzt zu Gebrüder Hennefeld müßt. Morgen ist der Zahlungstag und Braunsberg muß mit dir hin, und das Geld an dich anweisen.

Goldb. Ey der Henker ja! Geschäfte gehen vor. Wenn ich wieder komme, ein mehrers! ists gefällig? (geht voran, Braunsberg wirft Carolinen noch einen Handkuß zu, und geht mit Freysinn ab.)

Achter Auftritt.

Caroline. Sophie.

Sophie. (lacht aus vollem Halse.) Nun, was sagen sie zu dem Auftritte? war das nicht zum Tod lachen? ha ha ha! — Aber was Guckuk, sie machen ja so ein bittersüßes Gesicht?

Carol. Ach, ich lachte so gern mit dir, aber mein Vormund hat mir die Lust dazu vertrieben.

Sophie. Ey, wer wird sich denn von einem Heurathsantrage sogleich aus der Fassung bringen lassen. Freylich giengs bey ihnen ein wenig rasch. In einer halben Stunde gleich

zwey

zwey hinter einander. Mein Himmel! wie manches Mädchen wäre froh, wenn sie in ihrem ganzen Leben nur halb so viel bekäme!

Carol. Du scherzest noch so, und ich bin gar nicht zum Scherze aufgelegt! ich fürchte, ich fürchte, das kann nimmermehr gut gehen.

Sophie. Und warum sollte es denn nicht? Ihre Sachen stehen ja so gut, als es nur immer möglich ist: durch den Streich mit dem Briefe haben sie sich ihres Vormundes ganzes Zutrauen erworben, und das heißt schon viel gewonnen: wir haben wenigstens den Rücken frey, und können schon eher etwas unternehmen.

Carol. Unternehmen? Und was denn? Kann ich ihm doch nicht einmal seinen Brief beantworten, denn du weißt ja, daß ich weder ein Blättchen Papier, noch eine armselige Feder in meiner Gewalt habe. Alles hat mir mein Vormund eingeschlossen. Sprechen können wir uns auch nicht! —

Sophie. Aber ich dächte, ihre Augen hätten schon genug miteinander gesprochen, und das Uebrige müssen sie vom Zufalle hoffen, der thut in solchen Fällen oft das Beste. Noch eins zu ihrer Beruhigung; ich habe mit dem Herrn von Freysinn verabredet, daß sein Freund seine Hand verstellen, und seine Briefe ohne Unterschrift herschicken, und an mich über-

überschreiben soll: denn der Henker könnte sein Spiel haben, und dem Alten einen in die Hände führen. Das übrige will ich alsdenn schon machen.

Carol. Nun gut, liebe Sophie, ich will mich dir ganz überlassen. Du hast mein völliges Vertrauen, dir kann ich meine ganze Schwäche gestehen: ich liebe ihn unaussprechlich! mein ganzes Herz hängt an ihm, und mein Vormund wird mir mit jedem Augenblicke verhaßter. So fremd, so unangenehm mir Verstellung und Betrug sind, will ich noch alles thun, um seinen Händen zu entkommen. Kann man es einem armen Vögelchen wohl verargen, wenn es flattert, und aus seinem Kefig zu entschlüpfen sucht? — Und sollte es auch nur seyn, um in einen andern wieder eingesperrt zu werden — gleichviel! wenn nur dieser andere ein schönerer ist. — (mit Sophien ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Goldbach von der einen, ein Aufwärter von der andern Seite.

Goldbach.

Zu wem will er?

Aufw. Zu der Jungfer hier im Hause.

Goldb. Zur Jungfer hier im Hause, zu welcher denn?

Aufw. Giebts denn mehr als eine hier? vermuthlich wirds auf dem Briefe stehen, zu welcher ich will?

Goldb. Er hat einen Brief? von wem?

Aufw. Ja, das weiß ich nicht! Es hat mir ihn ein Herr gegeben! er sagte, die Jungfer wird es wohl wissen, wer er wäre.

Goldb. Gieb er nur her: ich will ihn der Jungfer schon zustellen.

Aufw. Nun, wenn sie wollen so gut seyn. Da ist der Brief. Adieu! (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Goldbach allein, erbricht den Brief.

Ist denn heute der Henker ganz und gar mit Briefen los? — Laß doch sehen, was darin steht — hm — die Hand ganz fremd! und ohne Unterschrift? ob das etwa wieder ein Herr ist, der probieren will! (liest.) hm — hm — „da ich ihnen schon wieder schreibe“ — was Guckuk, also muß er doch schon einmal geschrieben haben! — Sophie! (liest.) „in einigen Blicken, die mir ihre schönen Augen zuwarfen!“ — das wird arg! — Sophie! nun, wo steckt sie denn? — aber wie ichs nur herauskriege, wer der Patron ist? — ich muß das Ding mit guten Worten zwingen! — Ja, das ist das beste Mittel. — Sophie, Sophie!

Dritter Auftritt.

Goldbach. Sophie.

Sophie. Nun, da bin ich ja schon.

Goldb. Ich dächte, es wäre eben nicht schon. Ich habe mich fast aus dem Athem gerufen! — Doch dasmal mag es gut seyn. — Sophie ich habe dich etwas zu fragen, aber du mußt mir die Wahrheit aufrichtig antworten. Willst du das?

Sophie. Wenn ich kann! — Lassen sie doch hören!

Goldb. Hab ich dir je Anlaß gegeben, dich über mich zu beklagen?

Sophie. Kluge Leute, hab ich immer gehört, beklagen sich nie über Dinge, die sie nicht ändern können. — Sie wollten, daß ich ihnen aufrichtig antworten sollte. (mit einem Knicks.)

Goldb. (für sich) Wie schnippisch. (laut) Ich meine, ob ich es jemals um dich verdient habe, daß du mich hintergehst?

Sophie. Ich sie hintergehen? wie meinen sie das?

Goldb. Oder mich hintergehen hilfst! beydes ist ja einerley. Caroline hat einen Liebhaber: du, als ihre Vertraute mußt nothwendig darum wissen.

Sophie. Leider ja.

Goldb. Leider? — Nun, da kann ich ja wohl von dir am besten erfahren, was das für ein Liebhaber ist?

Sophie. O ja! es ist ein Mann, der eigentlich zum Liebhaber schon ein wenig zu alt ist; ich nehme aber meine ganze Beredsamkeit zusammen, ihn ihr anzuempfehlen, indem ich ihr vorstelle, daß ein Mädchen besser thut, sich mit einem Manne einzulassen, der schon

zum

zum Verstande gekommen ist, als mit einem jungen Milchbarte.

Goldb. So, das thust du?

Sophie. Nun ja, und sie sollten mich am wenigsten deswegen tadeln.

Goldb. (streicht sich den Bart.) hm, hm! weiter!

Sophie. Er ist von mittler Statur, hat einen ansehnlichen Bauch, Beine, die manche Leute für krum halten, die aber nur ein wenig geschweift sind, Augen, die ein wenig ins Gräusliche spielen, die aber erschrecklich zurückhaltend und bescheiden sind, denn sie sagen nicht ein Wörtchen, eine Nase, die nicht übel seyn würde, wenn ihr der Himmel nicht das an Breite zugesetzt hätte, was er ihr an Länge abzog, einen Bart, ein wahres Kornfeld, in welchem sich die Liebesgötter zu Millionen herum tummeln könnten, wenn sie sonst Lust hätten; und Lippen, breit genug, daß alle diese Millionen alsdenn darauf ausruhen könnten.

Goldb. Ists möglich? wie konnte sie sich in aller Welt in ein so häßliches Monstrum vergaffen!

Sophie. Ja, das seh ich auch nicht ein! — aber hat sie sich denn wirklich in ihn vergafft?

Goldb. Freylich! Er spricht ja von Blicken, die sie ihm zugeworfen hat.

Sophie.

Sophie. Von Blicken? davon weiß ich doch kein Sterbenswörtchen! — wissen sie es auch gewiß?

Goldb. Ganz gewiß! Ich habe es schriftlich hier!

Sophie. (für sich.) Aha! — (laut) Gar einen Brief? — Ja wenn das ist! — aber von dem Liebhaber, welcher schreibt, weiß ich nichts.

Goldb. Wie? von dem Liebhaber, welcher schreibt? — also hat sie noch einen andern?

Sophie. Nun wahrhaftig, sie müssen ein kurzes Gedächtniß haben. Haben sie denn schon vergessen, daß sie ihr vorhin einen Antrag gemacht haben?

Goldb. Je verflucht? Also galt mir die schöne Beschreibung, die du eben machtest?

Sophie. Und das fragen sie noch? Glauben sie denn nicht, daß es einen Mahler verdrüßt, wenn man noch erst lange fragt, wen sein Bild vorstellt? Und ich dächte doch, ich hätte ähnlich genug gemahlt. Ihre Beine zum Exempel —

Goldb. (schnell einfallend.) Davon sprechen wir jetzt nicht! — ich will wissen von wem der Brief da kömmt?

Sophie. Wenn ich ihnen das sagen soll, so muß ich ihn doch erst sehen.

Goldb. (zeigt ihn vor.) Nun da! — Ich hätte nimmermehr gedacht, daß Caroline —

Sophie. (nachdem sie einen Blick darauf geworfen.) Aber sehen sie doch erst die Aufschrift an!

Goldb. (drehet den Brief herum und lieset.) „An Jungfer Sophie Flink!" —

Sophie. Nun? — Erstaunen sie nur nicht so! — der Brief gehört mir zu, wie sie sehen, also nur her damit!

Goldb. Halt, halt! ein wenig Geduld! erst muß ich wissen, von wem er ist?

Sophie. (hält die Schürze vor die Augen) Ach verschonen sie mich, lieber Herr Goldbach.

Goldb. Was? ich will doch nicht hoffen, daß du dich schämst, ihn zu —

Sophie. Nein, das nicht! Aber es wird uns Mädchen allemal so wunderlich ums Herz, wenn wir den Namen unsers Liebhabers aussprechen!

Goldb. Ach Närrchen, damit kommst du bey mir nicht los!

Sophie. Je nun, wenn sie es denn durchaus wissen wollen — es ist — (für sich.) wen nenn ich denn gleich! (laut mit schüchternen und zärtlichen Tone.) es ist Monsieur Förtner —

Goldb. Der Buchhalter beym Kaufmann Frey?

Sophie.

Sophie. Eben der!

Goldb. (für sich.) Wenn das wäre, so hätte ich eine vortreffliche Gel. enheit, ihrer los zu werden, denn ich traue ihr nicht über den Weg, und das schnippische Ding ist mir auch überdem zu sehr über den Kopf gewachsen! (laut.) Nun, zu der Eroberung wünsch ich dir Glück; so viel ich ihn kenne, ist er ein feiner ordentlicher Mensch, der das seinige immer zu Rathe gehalten hat. Er muß sich einen schönen Thaler Geld gesammelt haben. — Ich will dir seinen Brief vorlesen: (liest.) „Gewiß müssen sie mich, meine schöne Freundin!" — Hörst du? — meine schöne Freundin! der Gukuk, was das für ein zärtlicher Name ist —

Sophie. O ja, mein Herz pocht wie eine Mühle —

Goldb. (liest.) „Gewiß müssen sie mich, meine schöne Freundin, fur einen sehr zudringlichen Liebhaber halten, daß ich ihnen schon wieder schreibe." — Schon wieder? er hat dir also wohl schon geschrieben?

Sophie. Ja, einmal!

Goldb. So? zeige mir doch den Brief!

Sophie. (für sich.) Ja, da wird es hapern! (laut, indem sie die Taschen durchsucht.) Nun, wo hab ich denn den Brief hingesteckt? — Ach, ich besinne mich! Ja, ich habe

ihn in meiner Kammer, ich habe Zucker hineingewickelt.

Goldb. Ey ey, wer wird denn mit solchen Briefen so umgehen? Briefe muß man sauber aufbewahren; man kann nicht wissen, wo man sie braucht.

Sophie. Je nun, Zucker ist ja nichts Unsauberes. Dergleichen Briefe sind ja recht dazu gemacht, um Zucker hineinzuwickeln: Entweder macht der Zucker den Brief, oder der Brief den Zucker noch süßer: und ich versichere sie: mein Kaffee hat mir diesen Morgen noch einmal so süß geschmeckt. Aber lesen sie doch weiter!

Goldb. (liest.) „Schon wieder schreibe — aber habe ich wohl ein anders Mittel, Ihnen die Größe meiner Liebe zu beweisen?“ — hörst du? die Größe seiner Liebe! — „Wenn ich mir nicht zu viel schmeichle, so las ich in einigen Blicken, die mir ihre schöne Augen zuwarfen, einige Hoffnung für mich“ — Du hast ihm also Blicke zugeworfen?

Sophie. (verschämt.) Ja! (schneller.) Aber ich konnte mir wahrhaftig nicht anders helfen! er legte es mir gar zu nahe. Er begegnete mir und sah mich mit Augen an, o mit recht vielsagenden Augen! sehen sie, so einen Blick warf er mir zu, als wollte er sagen; „wenn sie nicht böse werden wollten,

mein

mein schönes Kind, so möchte ich ihnen wohl ein bischen gut seyn" — Antworten muß man doch einmal, wenn man gefragt wird, das will die Höflichkeit: ich warf ihm also so einen Blick zu, als wollte ich sagen: „Je nun, immer zu, mit dem böse werden wird sichs wohl halten lassen!" Und so waren wir gleich richtig.

Goldb. Der Henker! das gieng hitzig.

Sophie. Ja, ich halte nicht viel von dem langen Komplimentiren.

Goldb. (liest.) „Sagen sie mir, ich beschwöre sie, in einigen Zeilen, ob meine Auslegung zu kühn war, oder ob ich der Glücklichste aller Sterblichen bin?" — Nu, da wirst du ihn doch wohl nicht lange nach der Antwort schmachten lassen?

Sophie. Gern nicht! — Aber jetzt ist mein Examen vorbey, nun geht das ihrige an! Sagen sie mir doch, wer giebt ihnen denn die Erlaubniß, meine Briefe zu erbrechen? Ich weiß wohl, daß sie mein Herr sind; aber daß ich sie zu meinem Sekretair ernannt hätte; davon weiß ich nicht ein Wort. Weil sie sich denn einmal dazu aufgeworfen haben; jetzt ist gerade der Fall, wo ich sie nöthig habe! Antworten muß ich dem armen Menschen, das sehen sie wohl ein. Schreiben kann ich nicht — also — sie werden wohl errathen (mit ei-

nem Knicks.) warum sie ihre gehorsame Dienerin bitten will.

Goldb. (für sich.) Nun, das ist noch hübscher! Soll ich ihr gar ihre Liebsbriefe schreiben?

Sophie. Oder, mir fällt noch etwas bessers ein: wenn sie den Brief schreiben, so sieht er, daß es eine Mannshand ist, und da wär ich verrathen; wissen sie was, ich will die Mamsell darum bitten: sie müssen mir aber helfen, denn sie wird Umstände machen —

Goldb. Ja ja, das will ich herzlich gern: (für sich.) damit ich nur loskomme! (ruft.) Linchen! liebes Linchen!

Vierter Auftritt.

Vorige. Caroline.

Goldb. Sophie will dich um etwas bitten, Linchen!

Sophie. Ja Mamsell, da hab ich einen Brief bekommen — ich habe ihnen ja schon etwas von meinem Liebhaber gesagt! — hier (giebt ihr den Brief, heimlich.) Er ist vom Herrn von Braunsberg an sie — (laut.) Sie werden daraus sehen, daß ich unumgänglich darauf antworten muß, und sie wissen, daß ich nicht schreiben kann —

Carol. (nachdem sie den Brief gelesen, mit gezwungener Gleichgültigkeit.) Nun und was geht das alles mich an?

Sophie. Sie freylich sehr wenig; aber mich mit Ihrer Erlaubniß desto mehr; doch damit Sie erfahren, daß es sie auch ein wenig mit angeht, so sollen sie wissen, daß ich mir vorgenommen habe, sie zu bitten, daß sie diesen Brief statt meiner beantworten.

Carol. Ich? wo denkst du hin?

Goldb. Und warum denn, Mäuschen? das arme Ding kann nicht schreiben und ist verliebt, denke nur einmal!

Carol. Ich sollte an eine Mannsperson schreiben? ich?

Goldb. Du schreibst ja nicht in deinem Namen!

Carol. Wenn schon! so ists doch meine Hand, und ich kann nicht einmal den Gedanken ertragen, ein Billet, von meiner Hand geschrieben, in den Händen einer Mannsperson zu wissen.

Goldb. O wahrhaftig, du treibst die Delikatesse zu weit! Das kann dir ja gar im geringsten nicht schaden! (für sich.) ich merke wohl, warum sie sich sperret: sie will das Mädchen nicht gern von sich lassen: aber ich wäre wohl ein Thor, wenn ich eine so gute Gelegenheit, ihrer los zu werden, aus den

Händen ließe. — Die ist mir zur Gesellschafterin für eine junge Frau zu pfiffig! (laut.) nun Linchen! soll ich Dinte und Feder holen?

Carol. Aber Herr Vormund, bedenken sie nur — sie wollen es also selbst, daß ich diesen Brief beantworten soll?

Goldb. Ja ja, freylich will ich das!

Carol. Günstig, oder ungünstig?

Goldb. Günstig, liebes Linchen!

Carol. Also, ich soll ihm Hoffnung machen?

Goldb. Alle Hoffnung von der Welt, nicht wahr Sophie?

Sophie. Ja, die Mamsell muß das besser verstehen, als ich!

Carol. Soll ihm sagen, daß er die Blicke recht ausgelegt hat?

Goldb. Auch das! freylich wohl! nicht wahr, Sophie?

Sophie. Wie gesagt, die Mamsell muß das alles besser wissen, als ich. Ich verlasse mich ganz und gar auf sie.

Goldb. Ja ja, ich gehe und hole das Schreibzeug. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Caroline. Sophie.

Sophie. (sieht ihm nach und zwingt sich, nicht laut aufzulachen.) Ha ha ha! Mamsell, was

was sagen sie nun? Er holt ihnen selbst Feder, Papier und Tinte, damit sie an ihren Liebhaber schreiben können! wenn das nicht lustig ist!

Carol. In der That, ich weiß nicht, welches ich mehr bewundern soll, ob meines Vormundes Einfalt oder deine Unverschämtheit?

Sophie. Welches sie wollen, Mamsell! meine Unverschämtheit ist nicht eben ehrgeitzig darauf, der Dummheit ihres Vormundes den Rang streitig zu machen.

Carol. Aber wahrhaftig, mir ist noch gar nicht wohl zu Muthe bey der ganzen Sache.

Sophie. Dafür sind sie ja noch Liebhaberin! der darf nicht wohl zu Muthe seyn, das wäre wider die Regel; da müssen sie sich nun schon bis zu den ersten 4 Wochen ihrer Verheurathung gedulden, denn in den Flitterwochen, sagt man, soll einer jungen Frau gar abscheulich wohl zu Muthe seyn — aber Mamsell, sie sollen jetzt einen Brief in meinem Namen schreiben, erinnern sie sich hübsch, daß mein ganzes bischen weibliche Delikatesse in ihrer Gewalt ist, und sagen sie ihrem Liebhaber nicht etwa auf meine Unkosten gar zu zärtliche Dinge! — doch dem können wir abhelfen: wissen sie was, bey jedem Ausdrucke, den sie niederschreiben, sehen sie mich nur an: Ist er zu stark, so will ich roth werden, ich werde das schon so einrichten, und dann können

sie

sie ihn mildern — aber da kommt ihr Vormund wieder!

Sechster Auftritt.

Vorige. Goldbach, (mit Schreibmaterialien.

Goldb. Da bin ich wieder! Ich konnte das verwünschte Papier nicht finden, das ich haben wollte. Sieh einmal (zu Sophien, indem er einen Bogen auseinander breitet.) auf der einen Seite ein brennendes Herz und auf der andern ein paar Täubchen, die sich schnäbeln! das muß ausdrücklich zu Liebesbriefen gemacht seyn. Ich habe es aber auch einmal aus der Verlassenschaft eines jungen Justizraths gekauft, der an einer starken Erkältung starb, die er sich in einer nassen Dezembernacht zuzog, wo er 24 Serenaten gebracht hatte.

Sophie. Der Henker! das heiß ich recht mitten in den Flammen der Liebe erfrieren! Ein merkwürdiger Tod, der doch vermuthlich in allen Zeitungen angezeigt wurde?

Goldb. Eigentlich sollte er; aber die Zeitungsschreiber hatten damals so viele englische Parlamentsreden zu machen, daß es am Platze fehlte — nun Linchen, setze dich —

Sophie. Immer frisch Mamsell! — Hand an das Werk gelegt!

Carol. (setzt sich.) Nun da sitz ich! — aber in der That, ich spiele hier eine ganz sonderbare Rolle! Ich glaube, es ist noch nicht vorgefallen, daß ein Mädchen ihrer Kammerjungfer die Liebsbriefe geschrieben hat.

Sophie. Desto besser! ich liebe das Sonderbare außerordentlich, ich!

Goldb. O ich auch! Und wenn ichs recht überlege, komisch ists! ha ha ha!

Sophie. Aber ums Himmelswillen, Mamsell, machen sie geschwind; so viel ich weiß, ist mein Liebhaber einer von der ungedultigen Sorte, und wenn er lange auf die Antwort warten muß, man hat Exempel, daß sich schon mancher ein Leid gethan hat.

Carol. Nun ja doch! sage nur, was ich schreiben soll.

Sophie. Warten sie! (nachsinnend.) „Wenn Sie" — nein, das Wenn ist zu kalt — „ihr Brief hat mir außerordentlich viel Vergnügen gemacht!" — Ey den Henker nein! so bloß geben muß man sich nicht! — Aber wissen sie denn gar nichts?

Carol. Nein — ich wüßte nicht —

Goldb. Wie ihr Mädchen euch aber auch anstellt, wenn ihr einmal einen Brief schreiben sollt. Gebt einmal Acht, ich will so einen Wisch gleich zusammen haben. (diktirt hintereinander, ohne einzuhalten.) „Insonders

ders Hochzuehrender Herr! Euer Edeln sehr Werthes vom heutigen Dato ist mir wohl worden, und diene darauf in freundlicher Antwort, wie ich mit Vergnügen daraus ersehen habe, daß Euer Edeln gesonnen sind, sich in Zukunft mit meinem Hause in Geschäfte einzulassen: welches mir um so viel angenehmer ist, da mir Euer Edeln vor so viel andern Häusern, welche in eben den Artikeln negozieren, die ich führe, und deren es leider auf hiesigem Platze so viele giebt, den Vorzug gönnen: Euer Edeln belieben nur mir mit Ausführlicherm anzuzeigen, womit ich Euer Edeln zu Gefallen seyn kann, und sich alsdann die promteste und reelste Bedienung von mir zu gewärtigen, die ich ohne mehrers unter Empfehlung in göttliche Obhut mit Hochachtung verharre, Euer Edeln Dienstwillige Dienerin, Sophie Flink" — (Caroline und Sophie lachen aus vollem Halse.) Nun, was lachen denn die Närrinnen?

Sophie. Aber ums Himmelswillen, lieber Herr Goldbach, bedenken sie doch, daß ich keinen Kaufmannsbrief schreibe, und daß ich meine Liebe gar nicht verhandeln will.

Goldb. Ey, ich weiß den Guckuk davon! Brief ist Brief! — wenn du es besser verstehst, so diktire du! —

Sophie.

Sophie. Ja, ja, ich sehe wohl, ich werde mich ins Mittel schlagen müssen! — Nun, Mamsell, wenn sie wollen so gütig seyn: „Alle Verstellung ist mir verhaßt. Ich gestehe Ihnen also — mit der mir gewöhnlichen Freymüthigkeit — daß Sie meine innersten Gefühle errathen haben. — Gleich beym ersten Anblick flog Ihnen mein Herz entgegen! —

Carol. Pfuy, Sophie! das ist gar zu freymüthig; das kann ich unmöglich schreiben!

Sophie. Und warum denn nicht, wenn ich es nun auf mich nehme?

Goldb. Ja, wenn sie es nun auf sich nimmt? —

Carol. Aber sie wissen nicht, Herr Vormund —

Sophie. (heimlich.) Sie werden das ganze Spiel noch wohl verrathen. (laut.) Und was wüßte denn Herr Goldbach nicht? —

Goldb. Ja, was wüßte ich denn nicht? Ich weiß zum Exempel, daß sich ein Mädchen nicht lange zieren und sperren muß. Willst du mich, so will ich dich, und damit Punktum.

Sophie. Recht, Herr Goldbach! willst du mich, so will ich dich! manchmal stolpert hinter dem Punktum noch etwas drein, aber das kümmert uns jetzt nicht — also immer zu, Mamsell —

Carol. Nun denn, auf deine Gefahr! (schreibt.) „flog Ihnen mein Herz entgegen“ — Das Uebrige laß mich selbst hinzusetzen! (schreibend.) Ich weiß, daß ich mit einem Manne von Ehre zu thun habe, der die Offenherzigkeit eines jungen Mädchens nicht mißbrauchen wird, und der feines Gefühl genug hat, zu wissen, wo er denen Hoffnungen Schranken zu setzen hat, die sie ihm zu fassen erlaubt.“

Sophie. Bravo, Mamsell! das fließt ja wie Wasser! und wie sie das fein ausgedrückt haben! wahrhaftig, so gescheut hätte ich es kaum machen können!

Goldb. Ja, ja, mein Linchen hat Kopf! aber nur weiter!

Carol. Noch mehr? Ich dächte, das wäre schon fast zu viel.

Sophie. Zu viel nicht, aber gerade genug — Nun noch den Namen, und dann Streusand darüber. — (heimlich.) Schreiben sie nur den ihrigen darunter.

Carol. (heimlich.) Aber wenn ers sehen will?

Sophie. Das will ich schon verhindern! (laut, indem Caroline unterschreibt.) Wahrhaftig, es ist doch etwas schönes um eine hübsche Handschrift! wie zierlich, auf Ehre, wie in Kupfer gestochen!

Goldb. O ja, was das betrifft, eine schöne Hand schreibt sie! laß doch einmal sehen.

Carol. (heimlich.) Nun, hab ichs nicht gesagt? —

Sophie. (indem Goldbach den Brief aufnimmt.) Warten sie! sachte, sachte! sie verwischen ja alles! es ist noch naß! (sieht über den Tisch, nach dem Fenster.) Da kommt ein Mann mit einem großen Geldsacke gerade aufs Haus zu.

Goldb. (wirft den Brief hin.) Wo? wo?

Sophie. Da unten, sehen sie nicht? — Jetzt ist er schon zum Hause herein.

(Goldbach läuft hurtig fort.)

Siebenter Auftritt.

Sophie. Caroline.

Sophie. Nun geschwind den Brief zugemacht, und die Aufschrift!

Carol. (schreibt.) Ich zittere, daß mein Vormund wieder zurückkömmt!

Sophie. (guckt zur Thür hinaus, und kommt wieder zurück.) Noch steht er draußen an der Treppe und laurt auf den Mann mit dem Geldsacke: aber er kann lange passen. Nur geschwind, hier ist Oblate!

Carol. (indem sie siegelt.) Aber wie willst du denn bey ihm vorbey kommen? Ich bin des Todes, wenn er dich anhält.

Sophie. Geben Sie nur her! er bekommt ihn nicht zu sehen, und wenn er sich auf den Kopf stellt! das muß ich verstehen!

(läuft fort, Caroline ihr nach.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Es ist Abend.)

Erster Auftritt.

Sophie aus einer Seitenthür, Freysinn tritt zur Mittelthür ein, ohne daß sie ihn gewahr wird.

Sophie.

Mit der Korrespondenz wär es also ganz gut gegangen: aber dem ungeachtet sind wir dadurch um keinen Schritt weiter! und was das schlimmste ist, so sehe ich noch gar nicht recht, wie wir weiter kommen wollen! daß sich auch der Freysinn gar nicht blicken läßt! vielleicht könnte ich mit dem einen kleinen Kriegsrath halten!

ten! — hm! — ist mirs doch, als ertappte ich mein Herz da auf einer Lüge! das närrische Ding wollte mich gern überreden, als erwartete ich ihn blos um Carolinens Angelegenheiten willen, und im Grunde ist mirs doch wohl ein wenig mit um meine eigenen zu thun. Je nun, wenn mans nur noch zeitig genug gesteht, so ist so eine Lüge wohl verzeihlich.

Freysinn. (tritt hervor.) Und ich möchte dich um dieser Lüge willen küssen. (küßt sie.)

Sophie. Pfuy doch! wahrhaftig, ich hätte beynahe geschrieen, so bin ich erschrocken.

Freysinn. Ich denke unsere Angelegenheiten sollen gut gehen, liebes Mädchen! Ich sage unsere Angelegenheiten: denn mein Glück ist mit Braunsbergs seinem genau verbunden. Ich habe ihm meine Liebe zu dir entdeckt; er weiß, daß du Carolinen von jeher etwas mehr als Kammermädchen, das du ihre Freundin, ihre Gespielin warst: er schätzt dich, er liebt mich als seinen Freund, und hat Vermögen genug, uns Unterhalt zu verschaffen; jetzt hängt also mein Glück ganz von dir ab.

Sophie. O, sie haben auch gewaltige Eile.

Freysinn. Eile nennst du das? — O mir geht alles noch viel zu langsam. Soll ich glücklich seyn, liebes Mädchen? Soll ich?

Sophie. (mit Innigkeit.) Freysinn! bist du ein ehrlicher Mann?

Freysinn. (ernsthaft.) Das Wort Ehrlich umfaßt ein wenig viel! also frey heraus, noch bin ich es nicht ganz, aber ich will es werden, und du sollst mir beystehen; eine vernünftige Frau hat schon manchen Wüstling auf den rechten Weg gebracht.

Sophie. (giebt ihm die Hand.) Da, um deiner Aufrichtigkeit willen! — Aber jetzt zu den Angelegenheiten unsrer zwey Liebesleutchen — wie stehts; hast du etwas gethan?

Freysinn. Ja! (zeigt ein Billet vor.) Das hier soll, denk ich, etwas thun.

Sophie. Und das ist?

Freysinn. Eine neue Schelmerey, und hoffentlich die letzte, wenns gut geht; du sollst's schon erfahren. Vor allen Dingen müssen wir suchen, diesen Abend noch eine Zusammenkunft zu veranstalten: denn bey dem ewigen Geschreibe kommt doch nichts heraus, und Braunsberg schmachtet darnach, Carolinen zu sprechen. Jetzt geh nur und sage dem Alten, daß ich hier wäre, und etwas mit ihm zu sprechen hätte.

Sophie. Ich laufe sogleich! gebe der Himmel, daß deine Schelmerey gelingt. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Freysinn (Allein.)

Nun, da wär ich ja, der Himmel verzeih mirs! in optima forma verkuppelt: hätte ich doch nicht gedacht, daß meine schöne goldene Freyheit in den schelmischen Augen eines Kammermädchens ihr Grab finden sollte! Je nun, ich habe diese Freyheit ja lange genug genossen, und man wird am Ende alles überdrüßig: ich kann nun schon einmal versuchen, wie sichs an der Kette liegt. — Ich ein Ehemann, ich! ha, ha, ha! wie ich mich nur dabey anstellen werde; komisch genug vielleicht! bey alledem ists doch ein kützlich Ding. — Nun, liebe Fortuna, du hast mich schon manchmal in deinen Glückstopf greifen lassen, und immer hab ich Nieten bekommen; jetzt läßt du mich einen Treffer ziehen, aber der Gewinnst ist — eine Frau! — hm, hm! wahrhaftig, wenn ich wüßte, daß man sich bey deinen Nieten besser befänd, als bey deinen Treffern, ich würf das Loos großmüthig wieder hinein.

Dritter Auftritt.

Freysinn. Goldbach.

Freysinn. Du wirst dich wundern, Brüderchen, daß ich noch so spät zu dir komme. Aber mein Geschäft leidet keinen Aufschub.

Goldb. Hat nichts zu sagen, Hr. Baron, ihr Besuch ist mir allemal angenehm.

Freysinn. Und dasmal denk ich, soll ers doppelt seyn. Sieh, da habe ich alleweil vom Sekretär unsers Kriegsministers ein Billet bekommen; da lies!

Goldb. (liest.) „Mit Vergnügen ergreife ich eine Gelegenheit, lieber Baron, ihnen zu zeigen, wie sehr ich ihr Freund bin. Unsere kriegführende Mächte haben sich endlich vereinigt: die Unterzeichnung der Präliminarartikel ist auf übermorgen festgesetzt Ich weiß, sie stehen mit einigen Kaufleuten in Verbindung, vielleicht können sie einen oder den andern durch Mittheilung dieser für sie äusserst wichtigen Nachricht wesentliche Dienste leisten, da vor der Hand noch kein Mensch ein Wort davon weiß.“ —

Freysinn. Nun will ich dir noch mehr sagen. — Ich wahr vorhin mit Braunsbergen auf dem Kaffeehause, du weißt, er hat für 17000 Thl. Bankozettel; wir sprachen eben davon, und auf einmal kam ein Mann, den ich nicht kenne, und both ihm 90 Prozent darauf. Ich wußte, daß sie gestern noch kaum 80 gestanden, mir schoß also gleich das Blut, ob ich gleich damals das Billet noch nicht erhalten hatte. Ich brachte das Gespräch auf etwas anders, nahm Braunsbergen mit mir

nach

nach Hause, fand dort das Billet, und hab ihn jetzt hieher bestellt. Das Profitchen kann Bruder Goldbach auch schlucken, dacht ich, handle sie ihm ab, denn übermorgen werden sie gewiß mit 98 bezahlt.

Goldb. (umarmt ihn.) Liebster, bester Herzensfreund! wie viel Verbindlichkeit bin ich ihnen nicht schuldig! — 98? Ja, ja, so hoch kommen sie gewiß in einigen Tagen; nach dem vorigen Kriege wars gerade auch so; und das macht! laß einmal sehen: (nimmt einen Bleystift und rechnet) Ist Null — ist 6 — ist 13 — ja, reine 1360, die ich spielend gewinne! — o, wie gut das ist, wenn man solche Freunde hat — wenn nur der Herr von Braunsberg käme, weiß er schon etwas von dem Billet?

Freysinn. Ey bewahre! mache nur erst den Handel, wenn das vorbey ist, so wollen wir es ihm sagen.

Goldb. (läuft ängstlich hin und her.) Aber er kömmt nicht! — wenn er sie nur nicht etwann unterwegs verhandelt! — Ach; da kommt er!

Vierter Auftritt.

Vorige.. Braunsberg, in der Folge Sophie.

Goldb. Ihr unterthänigster Diener! es ist mir eine außerordentliche Ehre, sie bey mir

zu sehen, lieber Herr von Braunsberg! was führt sie denn noch so spät hieher?

Braunsb. Ich bitte sehr um Verzeihung. Der Baron sagte mir, daß ich ihn hier im Vorbeygehen abholen sollte. (zu Freysinn.) Wollen wir gehen?

Freysinn. Ich bin bereit! — Doch apropos, du wolltest ja mit Freund Goldbach wegen der Banknoten sprechen.

Braunsb. O, das ist nicht so eilig! es hat Zeit bis morgen. — Aber weil ich einmal hier bin — Sie werden in meinem Verzeichnisse gesehen haben, daß ich für 17000 Thl. Banknoten habe, es both mir vorhin auf dem Kaffeehause jemand 90 Prozent dafür: wollen sie sie zu eben dem Preise haben, so stehen sie ihnen zu Diensten, denn ich weiß ohnedem nicht, was ich damit anfangen soll.

Goldb. Zu 90 Prozent? das ist bey jetzigen Umständen ein wenig viel! — Zu 85 nehm ich sie allenfalls; aber das thät ich blos ihnen zu Gefallen.

Brauns. So thut mirs leid, daß ich ihnen nicht dienen kann. Ich bin eben nicht eigennützig: aber da ich mehr bekommen kann, so werden sie mich nicht verdenken! Komm, Freysinn! ich wünsche ihnen, wohl zu schlafen! — (will fort.)

Freysinn. (heimlich.) Handle zu, Brüderchen, du siehst, wenn er einmal seinen Kopf aufsetzt —

Goldb. Aber wahrhaftig, Herr v. Braunsberg, sie sind auch gar zu genau, machen wir wenigstens die 88 —

Braunsb. Wie ich gesagt habe, wenn sie ihnen dafür anständig sind —

Goldb. Nun denn, ich will sie behalten, blos um ihnen davon zu helfen, und um fernerer Bekanntschaft willen. (Braunsberg zieht sein Taschenbuch hervor, und giebt ihm die Noten.) So! nun wäre unsere Handel geschlossen, und sie sind Zeuge, Herr Baron!

Braunsb. Ach, wozu brauchen wir Zeugen? Sind wir nicht selbst Manns genug?

Goldb. Ich meinte nur, um der Sicherheit willen.

Freysinn. Ja, Herr Goldbach geht gern sicher! Ja, ja, ich bin Zeuge; man kann nicht wissen, wenn der Friede noch zu Stande kommt, ob nicht ein Mißverständniß —

Braunsb. Der Friede? an den ist jetzt noch gar nicht zu gedenken!

Freysinn. Jetzt mehr, als jemals.

Goldb. Ja, ja, jetzt mehr als jemals! wir wissen, was wir wissen! nicht wahr?

Braunsb. Ich sage ihnen aber, daß sich alle bisherige Unterhandlungen auf einmal wieder zerschlagen haben —

Freysinn. Wer mag nun das wieder ausgesprengt haben?

Goldb. Ja, das möchte ich auch wissen! ha ha ha!

Braunsb. Noch den heutigen Zeitungen nach sind die kriegführenden Mächte mehr als jemals abgeneigt, Frieden zu machen.

Freysinn. Ey, verlaß dich nur auf die Zeitungen!

Goldb. Ja, wir haben einen andern Vogel pfeifen gehört, wir! — Ich will ihnen nur im Vertrauen sagen, daß die Präliminarien noch diese Woche unterzeichnet werden.

Braunsb. Ich wette, daß das nicht geschieht.

Goldb. O, ich will sie nicht um das Geld bringen.

Braunsb. Wie gesagt, 1000 Louisd'or.

Goldb. 1000 Louisd'or? der Henker, das ist ein bischen viel!

Braunsb. Recht, oder gar nicht, ist mein Wahlspruch.

Goldb. Aber sie verlieren sie, so gewiß ich hier stehe!

Braunsb. So ists nicht die erste Wette, die ich verliere.

Freysinn. Ja, das ist wahr, davon bin ich so oft Zeuge gewesen! und er zahlt das Geld hin, als wenn es nichts wäre.

Goldb. Aber 1000 Louisd'or! bedenken sie nur, 5000 Thaler, das ist kein Kinderspiel.

Braunsb. Wenn ich sie nun daran wagen will? Ich habe sie zu meinem Geschäftsträger gemacht; und ich finde es sehr sonderbar, daß sie sich zu meinem Hofmeister aufwerfen.

Freysinn. (bey Seite.) Nun, siehst da, da hast du ihn böse gemacht. Ich kenne den Tollkopf schon! nun kannst du auch sehen, wie du ihn wieder gut machst.

Goldb. Ey, ich bitte tausendmal um Vergebung, liebster, bester Herr v. Braunsberg, sie nehmen die Sache ganz falsch, in der That, so meint ich es nicht.

Braunsb. O, es hat nichts zu sagen! nehmen sie es nur nicht übel! ich bin ein wenig auffahrend! das weiß ich, aber ich kann mir nun einmal nicht helfen.

Freysinn. (bey Seite zu Goldbach.) Greif zu, Brüderchen! nimm die 1000 Louisd'or mit; es ist so gut, als hättest du sie schon im Sacke. Ich will sehen, daß ich auch etwas fische. Wette du nur erst.

Goldb. Also ist es wirklich ihr Ernst, daß sie 1000 Louisd'or wetten wollen?

Braunsb. O fangen sie nicht wieder davon an, ich bitte sie! wir möchten nur wieder zusammen kommen, und ich zanke mich mit meinen Freunden nicht gern.

Goldb. Wenn ich wüßte, daß ich ihnen einen Gefallen thäte, so hielt ich sie —

Braunsb. Einen Gefallen? wie meinen sie das? halten sie mich für einen Glücksspieler von Profession?

Goldb. O ganz und gar nicht! — also es gilt! (die Hand hinhaltend.)

Braunsb. (schlägt ein.) Nun ja doch, es mag gelten! mein Gott, sind das nicht Umstände! wahrhaftig, als obs um den Hals gieng.

Goldb. Und sie sind Zeuge, Hr. Baron!

Braunsb. Schon wieder einen Zeugen? Sie werden mich noch ungeduldig machen.

Freysinn. Nein, nein, Goldbach hat Recht! bey solchen Fällen sind Zeugen nöthig. — Höre, Brüderchen, ich hätte beynahe Lust, auch mit dir zu wetten! wenn du willst, so ein hundert Louisd'or.

Braunsb. Zwey, wenn du willst.

Freysinn. (schlägt ein.) Va 200; (heimlich zu Goldbach.) Den haben wir schön geprellt!

Goldb.

Goldb. (heimlich.) Der wird in seinem Leben nicht wieder wetten! — wie aber auch manche Leute in das Geld hineinrasen.

Freysinn. (heimlich.) Je nun, er hat es geerbt. Wie gewonnen, so zerronnen!

Braunsb. Wollen wir nicht gehen?

Freysinn. Gleich; ich habe nur noch ein Wörtchen mit Goldbach zu sprechen. (heimlich.) Höre, mir fällt eben ein, daß der alte Meyer in der breiten Strasse eine Parthie Banknoten liegen hat, du kannst morgen mit dem früheſten — doch (nach der Uhr sehend.) es ist eben so spät noch nicht. Erst 8 Uhr! wie wär's, wenn du noch heut Abends hingiengest?

Goldb. Ja, es ist wahr, was man heute thun kann, muß man nicht bis morgen aufschieben. — Sophie! meinen Hut und Mantel! —

Sophie. Wollen sie denn diesen Abend noch ausgehen?

Goldb. Ja, ich habe Geschäfte.

Sophie. Kommen sie denn nicht zu Tische?

Goldb. Freylich! ihr könnt mit dem Essen ein wenig warten, ich werde so gar lange nicht bleiben.

Freysinn. (zu Sophien heimlich, indem Goldbach den Mantel umnimmt.) Eine halbe Stunde muß er wenigstens wegbleiben: wir müs-

müssen sie nutzen. Wir werden uns so bald als möglich von ihm losmachen, und dann eilt Braunsberg hierher. Sag Carolinen, daß sie ihn erwartet.

(Gehen alle drey ab.)

Fünfter Auftritt.

Caroline. Sophie.

Sophie. Nun, dem Himmel sey Dank, endlich wär die Schäferstunde da!

Carol. (tritt mit einem Buche herein.) Ist mein Vormund noch erst ausgegangen?

Sophie. Ja, die beyden Herren waren da, und haben ihn mit sich genommen.

Carol. (setzt sich und schlägt das Buch auf.) So wird er wohl nicht lange bleiben?

Sophie. Leider vielleicht nicht lange genug! — Aber ich glaube gar, sie wollen lesen? (sieht in das Buch.) Und vollends gar im Dunkel? — Pfuy doch, Mamsell, der garstige Mann hat 7 Weiber hintereinander tod gemacht. Das ist gerade die rechte Lektüre für ein Mädchen, die auf dem Punkte steht, sich zu verheurathen. — Glücklicher weise werden sie wohl aber von allem dem nichts begreifen; denn in ihrer Lage lieset man gemeiniglich ganz andere Dinge, als

im

im Buche stehen; lassen sie einmal sehen: — B, r, a, u, n, s, Brauns, b, e, r, g, berg, Braunsberg! wahrhaftig, der ganze Name, sehen sie? da wieder, und auf der Seite auch. Blättern sie das ganze Buch durch, und ich gebe ihnen mein Wort, derselbe Name wird auf allen Seiten herumtanzen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Braunsberg.

Braunsb. (eilt auf Carolinen zu.) Meine Caroline!

Carol. (springt auf.) Braunsberg! (bleibt plötzlich stehen.) Sophie, das war tückisch von dir, daß du mich auf diesen Besuch nicht vorbereitetest. (Sophie schließt die Thür ab.)

Braunsb. (der indessen seinen Arm um sie geschlungen.) Schämen sie sich dieser Aufwallung nicht, liebenswürdiges Mädchen! In der That, ich würde sie weniger schätzen, wenn sie sich in einem solchen Augenblicke verstellen könnten!

Carol. Auch würde diese Verstellung zu spät kommen! Unsere Herzen haben sich verstanden, Braunsberg, unsere Seelen dürfen also kein Geheimniß für einander haben. Nehmen sie es denn hin, das liebevolle Mädchen,

chen, nehmen sie es ganz so hin, wie sie es überrascht haben.

Braunsb. Caroline! vier Monate sind es, seitdem ich sie zum erstenmale sah; es waren für mich vier lange unerträgliche Jahrhunderte! aber ich vergesse alle Leiden, die mir Sehnsucht und ängstliche Erwartung verursachten. O wenn sie wüßten, wie glücklich sie mich in dieser Minute machen.

Carol. Doch gewiß nicht glücklicher, als ich selbst bin. Lassen sie mich ein wenig zu mir selbst kommen. — (Pause. Und nun hören sie, was ich ihnen zu sagen habe: Ich fühle es, daß ich bis jezt eben nicht die beste Rolle gespielt habe: meine Tugend steht in einem ziemlich zweydeutigen Lichte! ein Mädchen, daß sich bis zu Kunstgriffen herabläßt, um die Wünsche ihres Herzens zu befriedigen, hat immer den Verdacht gegen sich, daß sie leicht einmal eben diese Kunstgriffe anwenden könnte, um ihren Mann zu hintergehen. — Wenn sie das von mir denken könnten, Braunsberg —

Braunsb. Und so etwas fürchtet meine Caroline von mir? von mir, der bereitet ist, für ihre Tugend mit seinem Leben zu stehen?

Carol. Hören sie mich weiter. Schon seit 6 Jahren seufze ich in diesem Kerker, von einem alten Geizhals bewacht, und was noch

schlimmer ist, seit einiger Zeit von seiner Liebe verfolgt. Sein Charakter machte mir ihn vom Anfange an verächtlich, durch seine Liebesanträge wurde er mir völlig eckelhaft, und durch seinen immerwährenden Argwohn vollends gar unerträglich. Das weibliche Herz ist ein stolzes, unleidliches Ding; ein Mann darf ihm nur merken lassen, daß er hintergangen zu werden fürchtet, wenn er hintergangen werden will. (lächelnd.) Eine Lektion, die sie sich hübsch merken müssen, wenn ich ihre Frau werde. — In dieser Lage sah ich sie. Ich hatte schon längst in meinem Herzen eine gewisse Leere gefühlt: es sehnte sich nach etwas, ohne daß ich mir erklären konnte, was dieses Etwas sey. Auf einmal war diese Leere ausgefüllt, und eine geheime Stimme rufte mir zu: Das ist der Mann, der dich glücklich machen kann.

Braunsb. Und das will ich! bey Gott, das will ich.

Carol. Ich sah sie heute wieder und bemerkte, daß sie sich durch List den Weg zu mir zu öffnen suchten. Wir Mädchen haben von Natur einen kleinen Hang zum Romanhaften: je ungewöhnlicher die Mittel sind, durch die wir unsern Zweck erlangen, desto willkommener sind sie uns. Ich schlug also mit in ihren Ton ein, und that auch meinerseits alles

mög-

mögliche, um meinen alten Vormund hinterzugehen zu helfen, der blindlings in die Falle gieng. Ich wagte freylich viel, da ich sie so wenig kannte! aber was unternimmt die Liebe nicht? Und überdem verrieth mir ihr Gesicht den Manne von Ehre und Gefühl — das ist ungefähr der Gesichtspunkt, aus welchem sie mein Betragen beurtheilen müssen; und itzt richten sie mich! — Weiter hab ich nichts zu sagen.

Braunsb. O Caroline, sie brauchten kaum halb so viel, um mich zu überzeugen, daß sie das vollkommenste aller Frauenzimmer sind.

Carol. Schmeichler! — Aber sagen sie mir, werden wir die Komödie noch lange so fortspielen? denn ich muß ihnen gestehen, daß mir meine Rolle nach gerade zur Last wird.

Braunsb. Wenn der Plan glückt, den Freysinn gemacht hat, so kann es nicht lange mehr dauern. Eine kleine Zeit noch, Caroline, und sie sind die Meinige, auf ewig die Meinige.

Goldb. (ruft hinter der Scene.) Sophie, Sophie, mach doch auf!

Sophie. Gleich, gleich! — Nun da haben wirs! dachts ichs doch, daß das zärtliche Duo zum Terzett werden würde.

Carol. Ums Himmelswillen, Sophie, was machen wir?

Sophie. Ja, da wird nicht viel zu machen seyn.

Braunsb. Aengstigen sie sich nicht, Caroline! lassen sie ihn nur kommen, ich will ihm Rede stellen.

Goldb. Nun wirds bald? Sophie!

Sophie. Gleich! (zu Braunsberg.) Er darf sie schlechterdings hier nicht finden. Ich glaub wohl, daß sie sich nicht vor ihm fürchten, aber wie würde es uns gehen? Verstecken sie sich nur indessen hier in dieses Kabinet, da ist jetzt kein anders Mittel! ich will ihnen hernach schon wieder heraus helfen. (Braunsberg ab, Sophie öffnet die Thür.)

Siebenter Auftritt.

Sophie. Caroline. Goldbach (sieht sich im Hereintreten überall um.)

Goldb. Nun, was ist das für Manier, mich so lange klopfen zu lassen? warum habt ihr die Thür verschlossen?

Sophie. Wir glaubten nicht, daß sie sobald wieder kommen würden, und die Mamsell wusch sich.

Goldb. Sie wusch sich? Hier im Saale? (für sich.) Dahinter steckt etwas. (laut.) War Jemand hier?

Sophie. Wer soll denn hier gewesen seyn?

Goldb. Es war mir, als ob ich eine fremde Stimme gehört hätte.

Sophie. Ich dachte gar: das muß ihnen geträumt haben.

Goldb. (für sich.) Ich muß visitiren! (laut zu Sophien.) Hole mir meinen Schlafrock!

Carol. Wollen wir nicht erst essen, lieber Herr Vormund?

Goldb. Nein, ich will mich erst ausziehen!

Sophie. Ausziehen hier im Saale?

Goldb Hole mir meinen Schlafrock! und meine Pantoffeln sage ich: und du (zu Caroline.) geh ins Comtoir; da ist der Schlüssel! Rechter Hand auf dem Pulte wird ein Paket liegen, das bring her. (Caroline nimmt ein Licht und geht ab, Sophie folgt ihr, bleibt aber in der Thür stehen, und belauscht Goldbach.)

Achter Auftritt.

Goldbach (der allein zu seyn glaubt) Sophie (an der Thür.)

Goldb. Nun wäre der Weg ja rein! Ich will doch eine kleine Untersuchung anstellen! Ich lasse mich todschlagen, daß ich eine männ-

liche

liche Stimme gehört habe! (nimmt das Licht und legt das Ohr an die Kabinetsthür.) Ja, ja, mich dünkt, da drinn raschelt etwas, da wird der Vogel wohl stecken. (will die Thür öffnen, kehrt aber plötzlich wieder um.) Aber der Henker noch einmal! Ich habe gehört, daß die Liebhaber bey ihren nächtlichen Visitten immer Gewehr bey sich tragen. Wenn der etwa auch die Taschen voll Pistolen und Dolche hätte! — hm, es läuft mir eiskalt über den Rücken! — wer weiß, was es für ein desperater Kerl ist! Er schöß mich vielleicht für den Kopf, und gienge seiner Wege, denn was macht sich so ein Bursche daraus? — Freylich wird er alsdenn gerädert, aber was hilft mir das, wenn ich tod bin? Gehorsamster Diener! stecke da drinnen, bis du schwarz wirst! laß dir die Zeit nicht lang werden! — Aber die Nacht über kann ich ihn doch auch nicht im Hause behalten! Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich mache! — Ob ich Lärm mache und Leute rufe? — Aber wenn ich mich betrogen hätte, und es wäre nichts, würde ich doch nur ausgelacht! — Ach, mir fällt etwas ein! — Ich habe einmal gelesen, daß man dem Teufel freyen Auszug lassen muß, wenn er beym Austreiben keinen Unfug machen soll; ja, ja, so will ichs auch machen! Ich will ihm die Thür ganz sachte öffnen, und ihn recht höflich

bitten, daß er seine Wege gehen soll. Aber da fallen mir die verfluchten Pistolen wieder ein! — Zittre ich doch am ganzen Leibe? — Er könnte mir doch wohl im Vorbeygehen eins anhängen! — Wenn ich nun das Licht auslöschte, so kann er doch im Finstern nicht sehen, wo er hinschießt? — Aber da seh ich ihn auch nicht! — Ey, mags doch! wenn er nur aus dem Hause kömmt! —

(Löscht das Licht aus, und geht im Finstern nach dem Kabinet zu, während dem springt Sophie zu, und läßt Braunsbergen heraus, der sich zur Thür hinausschleicht, Sophie vertritt Goldbachen den Weg, klammert sich an ihn an, und fängt an zu schreyen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Caroline (mit Licht.)

Carol. Was giebts hier für ein Geschrey?

Sophie. Ums Himmelswillen, Mamsell, kommen sie mir zu Hülfe!

Carol. Zu Hülfe! was ist denn vorgegangen?

Sophie. Ach ich kann für Schreck — und Schaam — kaum ein Wort hervorbringen!

Goldb. Was will denn die Närrinn mit ihrem Schrecken und ihrer Schaam?

Sophie. Herr Goldbach — hat mich hier im Finstern — beym Leibe angefaßt —

Goldb. Bist du toll?

Carol. Ists möglich? das war also die Ursache, warum sie mich nach einem Pakete ins Comtoir schickten, nach dem ich vergebens alles ausgesucht habe.

Goldb. Aber so höre —

Sophie. Ja, und deswegen sollte ich den Schlafrock hier herausbringen?

Goldb. Aber ich sage euch —

Carol. Pfuy, Herr Goldbach! ein Mann von ihrem Alter —

Goldb. Ey so laßt mich doch nur —

Sophie. Und auch noch fein das Licht ausgelöscht —

Goldb. Aber ihr wißt ja gar nicht —

Carol. Wahrhaftig, eine schöne Aufführung! — heute erst machen sie mir einen Heurathsantrag, und diesen Abend stellen sie meinem Mädchen nach!

Goldb. Ich habe ihr ja nicht —

Sophie. Sie sollten sich schämen!

Goldb. Das ist zum toll werden! aber wart, wart, nun soll die Reihe an euch kommen! (nimmt Carolinen das Licht aus der Hand, läuft nach dem Kabinet und leuchtet hinein.)

Carol. (heimlich.) Himmel! wir sind verlohren! —

Sophie. Nicht doch; der Vogel ist lange heraus.

Goldb. (schmeißt die Kabinetsthüre heftig zu, stampft mit dem Fuße, wirft den Leuchter auf die Erde und geht ab.)

Sophie. Ha ha ha! nun muß es das arme Licht entgelten. — Aber das ist doch unhöflich, uns so im Finstern zu lassen.

Carol. Nun wahrhaftig, du mußt hexen können.

Sophie. O nein, es ist alles ganz natürlich zugegangen, sie sollen alles erfahren.

(Gehen ab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünf-

Fünfter Aufzug.

(Es ist Morgen.)

Erster Auftritt.

Goldbach (sitzt im Schlafrocke), Sophie (bringt ihm Kaffee.)

Goldbach.

Ist Caroline aufgestanden?

Sophie. O lange schon! das arme Kind hat kein Auge zugethan. Die ganze Nacht hat sie geseufzet und geächzt. Der Vorfall von gestern Abend —

Goldb. Du kommst mir recht mit deinem Vorfalle von gestern Abend! wer war denn Schuld an der ganze Sache?

Sophie. Ich doch wahrhaftig nicht.

Goldb. Du nicht? wer schriee denn umsonst und um nichts?

Sophie.

Sophie. Umsonst und um nichts? Der Henker mag da nicht schreyen, wenn man so angefallen wird, und noch dazu im Finstern.

Goldb. Wer hat dich angefallen?

Sophie. Das müssen sie doch am besten wissen.

Goldb. Es ist nicht an dem, du hast dirs nur eingebildet.

Sophie. Eingebildet! sie wollen mir wohl gar weis machen, daß ich mondsüchtig bin! hab ichs denn nicht gefühlt, wie sie mich so umfaßten? Nein, nein, ihnen traue ich keinen Schritt mehr! Oder sagen sie mir doch einmal, warum schickten sie denn die Mamsell weg? warum paßten sie mir denn im Finstern auf?

Goldb. Aber ich sage dir, daß du dich irrest: daß ich das Licht ausgelöscht hatte, war aus ganz andern Ursachen geschehen.

Sophie. Nun, die möcht ich doch wissen, wenn sie gerechte Sache haben, so sagen sie mir sie doch, diese ganz andere Ursachen!

Goldb. Ich — ich — ich hatte das Licht aus Versehen ausgeputzt.

Sophie. So? also hatten sie ihre Ursachen, daß sie das Licht aus Versehen ausputzten?

ten? da mache mir einmal einer einen Vers daraus!

Goldb. Du wirst mich noch ungeduldig machen.

Sophie. Warum sprechen sie denn auch so räthselhaft?

Goldb. Ich räthselhaft?

Sophie. Ja, die Räthsel sind sonst freylich ihre Sache eben nicht, (wird gepocht.) Nun? wer pocht denn schon so früh? (öffnet die Thüre.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Freysinn.

Freysinn. (stürzt herein, und wirft sich in einen Stuhl.) Ach, ich kann nicht mehr! — der verfluchteste Streich, der einem ehrlichen Kerl begegnen kann!

Goldb. Nun, was ist ihnen denn?

Sophie. Sie thun ja, als ob sie einen Prozeß verloren hätten.

Freysinn. Und hab ich etwan nicht? — zum Henker, hab ich nicht? — und die Unkosten obendrein! — meine schönen 200 Louis-d'or! —

Goldb.

Goldb. (springt auf.) Wie? was? es wird doch nicht? —

Freysinn. Freylich wirds! — toll möcht ich werden. —

Goldb. (zitternd.) Die Unterzeichnung der Präliminarien —

Freysinn. War eine verdammte Lüge!

Goldb. (läuft herum, und ringt die Hände.) Ich armer Mann, ich geschlagener Mann!

Freysinn. Stell dir vor, ich gehe vorhin zu meinem Freunde, dem Sekretär, und bedanke mich in den schönsten Ausdrücken für die Nachricht, die er mir gestern gegeben hätte. Er macht gewaltig große Augen. „Ich ihnen eine Nachricht ertheilt?" fängt er endlich an. „Nun ja, haben sie mir nicht ein Billet geschickt?" — „davon weiß ich kein Wort, zeigen sie doch einmal." — Er besieht das Billet, zuckt die Achseln: „Es thut mir leid," sagte er endlich: „Aber sie sind betrogen worden: vermuthlich hat sich jemand einen Spaß mit ihnen machen wollen, und hat meine Hand nachgemalt. Lassen sie mir das Billet hier, ich will die Sache aufs genaueste untersuchen; denn in dem Posten, worinn ich stehe, ist mir so etwas nicht gleichgültig!" —

und damit war ich abgefertigt. Ich dachte, ich müßte in die Erde sinken.

Goldb. (wie oben.) Meine arme 5000 Thaler.

Freysinn. (machts ihm nach.) Und meine armen 200 Louisd'or!

Goldb. Es ist noch ein Glück für mich, daß ich gestern Abend den alten Meyer nicht fand, sonst wäre mein Schade noch größer! — was es für Buben in der Welt giebt!

Freysinn. Ja wohl, recht nichtswürdige Schurken.

Goldb. Rädern sollte man so einen Spitzbuben.

Freysinn. Ja, und lebendig rädern, aber dazu fehlts nur noch an einer Kleinigkeit —

Godb. (dreht sich schnell um.) Und was?

Freysinn. Wir müssen ihn erst haben.

Goldb. 5000 Thaler! — Ich bin ruinirt — total ruinirt! — aber wissen sie denn gar kein Mittel?

Freysinn. Weißt du eins? ich weiß keines.

Goldb. Wie wärs, wenn wir die ganze Wette abschwörten!

Frey-

Freysinn. Was, einen falschen Eid? nimmermehr!

Goldb. Nun, da haben wirs. — In der Noth lernt man erst Freunde kennen. — — Nicht einmal einen armseligen Meineid seinem Freunde zu Gefallen thun wollen.

Freysinn. Besinne dich, Brüderchen! bedenke nur, daß ich ja selbst dadurch 200 Louisd'or gewönne. Aber der Himmel bewahre mich! das Gewissen! —

Goldb. Ey, was Gewissen! ein voller Beutel ist besser, als ein leeres Gewissen. —

Freysinn. Pfuy doch, Brüderchen, treib den Spaß nicht so weit!

Goldb. Was, Spaß? — mir ist wahrhaftig nicht spaßerlich!

Freysinn Ach, ich weiß doch, daß du nur scherzest.

Goldb. Nein, nein, bey meiner —

Freysinn. Geh doch, geh! — ich kenne dich ja besser! — laß mich einmal ein wenig nachdenken, ob nicht noch ein anders honetters Mittel wäre — ach mir fällt etwas ein! —

Goldb. Nun?

Freysinn. Nein, es geht nicht! — es ist nichts! —

Goldb. Sagen Sie nur, sagen Sie nur!

Freysinn. Wenn wir — aber wir kommen, hol mich der Guckuk, nicht fort damit —

Goldb. Ich stehe wie auf Nadeln — reden Sie doch nur! —

Freysinn. Sieh nur, ich hatte gestern Abend noch ein Gespräch mit Braunsbergen, wir sprachen so vom Heurathen: „Wahrhaftig, sagte er, wenn ich ja noch im Stande wäre, so einen Bocksstreich zu begehen" — siehst du, er nennte es Bocksstreich, und drum meine ich eben, wir kommen nicht fort damit!

Goldb. Nun? — so einen Bocksstreich zu begehen! — nur weiter! —

Freysinn. „Zu begehen, so wärs allenfalls so ein Frauenzimmer, wie Caroline! das Mädchen hat mir eine ganz andere Idee von ihrem Geschlecht beygebracht!" — das waren so ungefähr die Worte, die ihm entfielen. — Nun dachte ich so, wenn wir ihm das Mädchen aufschwatzen könnten —

Goldb. Aufschwatzen? — wo denken sie hin? so ein allerliebstes scharmantes, zuckersüßes, goldnes Honigpüppchen e.nem aufschwa-

zen

tzen wollen! was brauchts denn da aufschwatzen. Und noch dazu ein Mädchen mit 7500 Rthlr. reinem schönen Gelde! o wahrhaftig, ehe legte ich mich in das Grab, ehe ich das Mädchen einem andern überließ. O, ich liebe sie bis zum Sterben!

Freysinn. Nun, sagte ichs doch gleich, daß mein Projekt nichts wäre! es war auch nur so ein ungefährer Einfall. — Freylich, ich rechnete so: das Mädchen hat 7500 Rthr. Vermögen; Goldbach verliert eine Wette von 5000 Rthl., und denn noch an den Banknoten 10 Prozent; wenn wir nun Braunsbergen breit schlagen könnten, daß er statt der Wette das Mädchen nähm, es müßte aber freylich unter der Bedingung seyn, daß der ganze Handel mit den Banknoten zurückgienge. —

Goldb. Lassen sie mich doch einmal sehen! (setzt sich, und nimmt einen Bleystift und rechnet.) 5000 Rthlr. und 1700 Rthlr. Verlust an den Banknoten macht 6700 Rthlr., das abgezogen von 7500 Rthlr, Kapital, verblieb noch per Saldo 800 Rthlr.. — (aufspringend.) Ach, du mein Himmel! da bleibt von Carolinens ganzen schönen Vermögen nur 800 Rthlr.! 40 Rthlr. jährlicher Interessen! —

wer

wer will denn davon eine Frau ernähren? das kosten ja die Stecknadeln! — Ja wahrhaftig, ich fühl es recht, meine Liebe zischt von meinem Herzen weg, wie Wasser von einem glühenden Eisen. — Nein, nein, dasmal haben sie besser kalkulirt, als ich. Er mag sie hinnehmen, er mag sie hinnehmen!

Freysinn. Wenn er will, Brüderchen; denn das ist noch eine große Frage: er hat auch noch ein Wörtchen darin zu sprechen: doch da kommt er selbst, nun kannst du mit ihm reden.

Dritter Auftritt.

Vorige. Braunsberg.

Braunsb. Guten Morgen, lieber Herr Goldbach! Es thut mir leid, daß ich der Ueberbringer schlimmer Nachrichten seyn muß, aber sie haben die Wette verloren! Ich komme eben vom Oberkriegsrath Berkel, der mich versichert hat, daß vor der Hand noch gar nicht —

Goldb. Ach, ich weiß es, lieber Herr von Braunsberg, ich weiß es! der Baron und ich sind beyde schändlich hintergangen worden — wollen sie sich nicht niederlassen?

Braunsb. Keine Umstände, Herr Goldbach, keine Umstände! Unser Geschäft können wir stehend abthun!

Goldb. Nun, wie sie befehlen. — — Aber wenn ich nicht zu kühn wäre, so möchte ich ihnen wohl etwas sagen, was mir diese Nacht eingefallen ist. Ich lag so, und konnte nicht schlafen, da dachte ich an sie und an ihr Vermögen —

Freysinn. Sieh, Brüderchen, wie lieb dich Freund Goldbach hat, so gar des Nachts denkt er an dein Vermögen —

Goldb. Wie das nun einmal werden wird, dachte ich, wenn der Herr von Braunsberg so ein Weiberfeind bleibt, wie er jetzt ist. Es wäre doch Jammerschade, wenn er ohne Leibeserben sterben, und das viele Geld an lachende Erben kommen sollte. —

Braunsb. Sehr verbunden, lieber Herr Goldbach, sehr verbunden, ich muß ihnen aber sagen, daß sich bis dahin noch vieles ändern kann, und daß ich vor der Hand noch gar nicht Lust habe, zu sterben!

Goldb. Ey das glaub ich gern! ich wills auch nicht wünschen: aber man kann doch nicht wissen! der Tod fragt nicht, ob jung oder alt? —

Braunsb.

Braunsb. Aber wie Guckuk kommen sie denn auf einmal auf diese Sterbensgedanken?

Freysinn. Lauter freundschaftlicher Antheil an dir, Brüderchen! (zu Goldbach.) Es ist nichts! zähle nur immer das Geld ab.

Goldb. Ach machen sie mich nicht wehmüthig! — (zu Braunsberg.) Aber in der That, es ist doch sonderbar, daß so ein junger schöner reicher Herr, wie sie, so eine Abneigung gegen das Heurathen hat.

Braunsb. Ja, ich habe so viele mißlungene und so wenig glückliche Ehen gesehen, daß ich wohl diese Abneigung fassen mußte: indessen kann ich ihnen gestehen, daß mir ihre schöne Mündel einen großen Theil davon benommen hat: in der That, der gestrige Beweiß ihrer Treue gegen sie hat mich überführt, daß es noch tugendhafte, rechtschaffene Mädchen in der Welt giebt. Nur Schade, daß der Carolinen so wenige sind.

Goldb. Ja wohl, was das betrifft, Caroline ist ein seltener Schatz, eine wahre Perle von der ersten Größe, ein wahrer Diemant vom schönsten reinsten Wasser, eine wahre Goldstange ohne den geringsten Zusatz.

Braunsb. Ich muß sagen, wenn ich mich einmal zum heyrathen entschlöß, so müßte es so ein Mädchen seyn, wie Caroline.

Freysinn. (für sich.) Hörst du? das nämliche, was er gestern Abend zu mir sagte. —

Goldb. Je nun, das ließ sich wohl machen.

Braunsb. Es ließ sich wohl machen? und was?

Goldb. Daß sie just so ein Mädchen bekommen könnten; just so ein Mädchen, vielleicht gar Carolinen selbst.

Braunsb. Ich verstehe sie nicht.

Freysinn. So geh doch nur mit der Sprache heraus, siehst du, Brüderchen, Freund Goldbach hat seine Liebe in die eine Wagschale gelegt, und seine Geldkasse in die andere, und da hat denn, wie billig, die letztere die erstere hoch in die Luft geschnellt. Caroline ist dein, wenn du ihm die Wette erläßt, und den Handel mit den Banknoten zurückgehen läßt.

Goldb. Aber das war auch gar zu deutlich! —

Freysinn. Ey was, so weiß man auf einmal, wie man dran ist.

Braunsb.

Braunsb. So, das ist etwas anders. Ja, lieber Goldbach, um das Geld wär es mir wohl nicht so sehr zu thun, das ließ ich mir wohl gefallen: aber wie wirds mit Carolinens Einwilligung aussehen? behüte mich der Himmel, daß ich eine Frau wider ihren Willen nehmen sollte, und nach dem überzeugenden Beweiß, den sie ihnen gestern von ihrer Liebe gegeben hat. —

Goldb. Ach, das wird sich schon geben. Es wird freylich dem armen Mädchen im Anfange nahe gehen; aber eine vernünftige Vorstellung —

Braunsb. Nur keinen Zwang. — Sollte sie die geringste Einwendung machen —

Goldb. Ach, das wird sie nicht! ich hole sie sogleich her! —

Braunsb. Das thun sie, und zugleich bringen sie die 1000 Louisd'or mit, bey mir geht alles Zug um Zug! wie gesagt, wenn sie die geringste Einwendung macht, so bekomme ich mein Geld, und sie behalten ihre Braut: denn verliebt bin ich im geringsten nicht, und also ists mir gleichgültig, ob aus dem Handel etwas wird oder nicht —

Goldb. Aber du lieber Himmel! — das Geld mitbringen! — Ich habe nicht so viel Louisdor in der Kasse! —

Braunsb. O, ich nehme es auch in andern Münzsorten!

Goldb. (für sich.) Das ist ein geldhungeriger Teufel!

Freysinn. (heimlich zu Goldbach.) Aber was besinnst du dich denn lange? Du wirst ihn noch toll machen, daß aus dem ganzen Handel nichts wird. So hole das Geld! wird er mit Carolinen einig, so nimmst du es wieder mit; wo nicht, so mußt du es doch einmal bezahlen.

Vierter Auftritt.

Braunsberg, Freysinn, hernach Caroline und Sophie.

Freysinn. Ha ha ha! haben wir dich doch noch gefangen, alter Fuchs? wie er hinschlich und die Ohren hängen ließ, wie Sancho Pansas Esel langohrigen Andenkens.

Carol. (tritt herein.) Darf ich meinen Sinnen trauen, Braunsberg? mein Vormund

schickt mich selbst zu ihnen, und beschwört mich, ihrem Antrage Gehör zu geben. (Braunsberg umarmt sie.)

Freysinn. (Sophie umarmend.) Hat er dich etwa mit dem nämlichen Auftrage zu mir geschickt?

Sophie. Ach nein! so etwas lasse ich mir nicht erst heissen.

Carol. (zu Sophie.) Und du mit dem Baron vertraut? lauter Räthsel!

Freysinn. Die sich bald von selbst lösen werden. Ich habe meinen Baron an den Nagel gehängt, und heurathe Sophien, wenn sie nichts entgegen haben, und mein Freund Braunsberg, der so stumm dasteht, wie ein entzückter Liebhaber nur immer seyn muß, hat sie von ihrem Vormund in bester Form gekauft.

Braunsb. Ja, englische Caroline, die Stunde unserer Vereinigung nahet sich: bald werden wir das glücklichste Paar auf Erden seyn. —

Freysinn. Um Vergebung, wir sind auch noch da! nicht wahr Sophie?

Sophie. Je nun, ich will sehen, wie du dich aufführst.

Carol. Sie mich meinem Vormunde abgekauft? Ists möglich?

Freysinn. O ja, rechten Juden ist ja alles feil. Aber vergessen sie nicht, Mamsell, daß sie hier sind, um sich von Braunsbergen einen Heurathsantrag machen zu lassen. Wissen sie was? wir müssen uns mit dem Alten noch eine Lust machen. Stellen sie sich, als wollten sie Braunsbergs Hand nicht annehmen. Er hat sie genug geängstiget, jetzt vergelten sie es ihm. Wurst wieder Wurst! Da kommt er.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Goldbach (kommt keuchend mit zwey ungeheuren Geldsäcken, Freysinn läuft ihm entgegen, und nimmt ihm den einen ab, den er sich wider Willen nehmen läßt, und schleppt ihn auf einen Tisch, den andern behält Goldbach.)

Goldb. Nun, da bin ich! das war ein saurer Gang.

Freysinn. Das glaub ich! Aber was hast du auch für Bettelmünze zusammengepackt? ich glaube es ist lauter Kupfergeld! — Setz nur ab, Brüderchen, es ist nichts, Caroline ist auf keine Weise zu bewegen.

Goldb. Nicht zu bewegen? — Ach ich armer Mann! — Ist das wahr, Linchen?

Carol. Ich wundre mich, wie sie mir so einen Vorschlag thun können, Herr Vormund. Aber vermuthlich ist das wieder eine neue Probe, auf die sie meine Liebe stellen wollen?

Goldb. Ey, es hat sich Probe! mein Ernst ist es, mein völliger Ernst.

Carol. Wie? Sie wollten mich verhandeln?

Goldb. Nein, liebes Kind, ich will nur mit dir eine Rechnung saldiren, die ich mit dem Herrn von Braunsberg habe.

Carol. Welche Kränkung! Gestern thun sie mir einen Heurathsantrag, und heute — aber ich sage ihnen, ich gebe sie nicht los.

Goldb. (zu Freysinn.) O das arme Kind liebt mich ganz entsetzlich! das ist ein wahres Elend! ich armer geschlagener Mann!

Freysinn. Setz nur den Sack ab, Brüderchen.

Braunsb. Setzen sie nur ab, ich will gleich Jemand herschicken; der das Geld holt. (thut als wollte er gehen.)

Goldb. (setzt das Geld mit einem großen Seufzer ab.) Nur noch einen Augenblick, bester, liebster Herr von Braunsberg. — Aber liebes Linchen, bedenke doch nur.

Carol. Nichts, nichts, ich bin unbeweglich.

Goldb. Herr von Braunsberg, Herr Baron, Sophie helft mir doch bitten! sieh nur an, was das für ein schöner junger Herr ist, und sieh mich dagegen. (stellt sich neben Braunsberg.) Sieh nur, einen Kopf länger, gewachsen wie eine Tanne, die rothen Backen, die schönen Augen, die hübsche Nase, die — o wahrhaftig, du müßtest gar keine Augen im Kopfe haben — (alle ersticken fast für lachen.)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jünger, Johann Friedrich,

Der offene Briefwechsel Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Augsburg 1804

P.o.germ. 1259-1804,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118520-5